**Jahrgang 8.** Gebweiler i. E., den 23. November 1911. **Nr. 47.**

# Israelitische Wochenschrift

Straßburger Israelitische Wochenschrift.

**Familienblatt für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete.**

**Mit der wöchentlichen Beilage: Allgemeine Lehrer- und Kantoren-Zeitung.**

Bezugspreis für Deutschland per Quartal 88 Pfg. und 12 Pfg. Zustellungsgebühr. In der Schweiz durch die Post bezogen per Quartal frei ins Haus Fr. 1,20. In Oesterreich-Ungarn dto. Kr. 1,14. Bei Streifbandsendung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 1,40, nach allen übrigen Ländern Mk. 2,– pro Quartal.
Erscheint wöchentlich jeden Donnerstag.



Insertionspreis für die 6spaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Für die Reklamezeile Mk. 1. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kleine Anzeigen 25 Pfg. die Zeile ohne Rabatt. Inseratenannahme bei der Expedition und deren Annahmestellen, sowie bei sämtlichen Annoncen-Expeditionen und deren Filialen. Inseratengebühren werden auch in Briefmarken entgegengenommen.

**Unabhängiges Organ für die gesamten Interessen des Judentums.**

Verantwortlicher Leiter: L. Dreyfus, Gebweiler. — Verantw. Redakteur für Württemberg: Rabbiner Dr. A. Tänzer, Göppingen.
Expedition und Verlag von J. Dreyfus, Buchdruckerei, Gebweiler i. E. (Telephon Gebweiler Nr 40).

Annahmestelle für Abonnements und Inserate in

Strassburg: Buchhandlung J. Becker, Lan straße 84. Mülhausen i. E.: Ch. Weller-Kuenemann, Zeitungsexpedition, Gerberstraße 25 (Tel. 1522).
Cannstatt: H. Reitzel, Hof-Buch- und Musikalienhandlung. Göppinen: Erwin Herwig, Buchhandlung (Telephon 168).
Heilbronn: A Scheurlen's Buchhandlung, Theodor Cramer. Ulm: Wohler'sche Buchhandlung, Hugo Kiesewetter, Münsterplatz 40.
Abonnements-Bestellungen an Plätzen, wo nicht vertreten, nur durch die Post. — Alle die Expedition betreffenden Schriftstücke nur nach Gebweiler erbeten.
Alle für die Redaktion bestimmten württembergischen Zusendungen sind direkt an Herrn Dr. A. Tänzer nach Göppingen zu senden. — Telephon Nr. 560



## Die neue israelitische Kirchenverfassung in Württemberg.

Von Rabbiner Dr. Tänzer, Göppingen.

Die seit Jahr und Tag die Israeliten Württembergs mit lebhaftestem Interesse erfüllende Angelegenheit der neuen Kirchenverfassung ist in den jüngsten Tagen um einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen, indem der staatsrechtliche Ausschuß der Zweiten Kammer sich in zweitägiger Beratung zunächst mit dem der eigentlichen Kirchenverfassung vorausgehenden Gesetzesentwurfe befaßt hat. Als Berichterstatter fungierten die Abgeordneten Kübel und v. Kiene. Nach den über den Verlauf der Beratungen und über die in derselben gefaßten Beschlüsse bekanntgewordenen Berichten kann zugestanden werden, daß sie in manchen Punkten eine nicht unwesentliche Verbesserung des ursprünglichen Entwurfes gezeitigt haben.

Zunächst schon die Abänderung der bisherigen Bezeichnung „Religionsgemeinschaft" in „Landeskirche" ist vom Standpunkte der jede künftige Mißdeutung ausschließenden Klarheit nur zu begrüßen. Unter Religionsgemeinschaft ist, wie ich dies an dieser Stelle wiederholt betont habe, wenn auch in einem würt. Landesgesetze nur von der württ. Religionsgemeinschaft die Rede sein kann, doch jeder in Württemberg lebende Bekenner des Judentumes zu verstehen, ist wenigstens so verstanden worden, da dies mit als Begründung für die Bekämpfung der Austrittsmöglichkeit angeführt wurde. Durch die klare gesetzliche Feststellung einer württ. israelitischen Landeskirche hat die gesamte Organisation mit allen ihren einschlägigen Bestimmungen es nur mit den Mitgliedern dieser Landeskirche zu tun, unbekümmert um ihre religiöse Parteistellung. Allerdings wäre die Bezeichnung „Landessynagoge" wünschenswerter gewesen, wie ja auch im Ausschusse selbst darauf hingewiesen wurde, daß das Wort „Kirche" einen spezifisch christlichen Charakter habe. Da wir aber eine israel. Zentralkirchenkasse haben und auch in den verschiedensten oberbehördlichen Erlässen seit etwa 40 Jahren von einer israel. Landeskirche die Rede ist, ohne daß jemand daran Anstoß genommen hätte, so liegt kein Grund vor, diese Bezeichnung im neuen Gesetze zu beanstanden. Zu Art. 1 wurde sodann festgestellt, daß sowohl der Landeskirche als solchen wie auch den einzelnen Kirchengemeinden die Rechtspersönlichkeit zukomme. Zu Absatz 2 dieses Artikels, der die Königliche Genehmigung für die Erlassung und etwaige Abänderung der Kirchenverfassung vorsieht, lag ein Antrag vor, von diesem Genehmigungsrechte Umgang zu nehmen, indem die israel. Gemeinschaften, ohne daß sie zu öffentlichen Rechtskörperschaften erklärt würden, sich als Privatvereine konstituieren sollten. Der Antrag wurde aber mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Sowohl, weil ein erheblicher Teil der die Kirchenverfassung regelnden Verordnungen in das eigentliche Gesetz hinübergenommen werden müßte, sollte nicht auf das staatliche Genehmigungsrecht verzichtet werden. Sodann aber brauche der Anfang mit einer Trennung von Staat und Kirche nicht eben bei den Israeliten gemacht zu werden.

Der zweite von der kgl. israel. Oberkirchenbehörde handelnde Artikel erfuhr dem Antrage des Referenten Kübel gemäß eine einschneidende Aenderung, indem nur die besoldeten Mitglieder des engeren Rates vom Könige ernannt, die anderen hingegen vom weiteren Rate gewählt werden sollen. Das Einflußgebiet des weiteren Rates ist da in sehr beachtenswerter Weise ausgedehnt worden. Ein weiterer Antrag wollte die unbesoldeten Mitglieder des engeren Rates von den Kirchengemeindegenossen wählen lassen, gelangte jedoch nicht zur Annahme. Der Herr Minister vertrat beiden Anträgen gegenüber die Anschauung, daß die Oberkirchenbehörde eine mit den Befugnissen eines Landeskollegiums ausgestattete Behörde sei, deren Mitglieder vom Könige ernannt werden. Doch gelangte der Antrag Kübel einstimmig zur Annahme. Es erscheint somit den Gemeindegenossen auf dem Wege über den weiteren Rat ein Mitbestimmungsrecht auch für einen Teil des engeren Rates der Oberkirchenbehörde zuerkannt. Die weiteren Bestimmungen für die Wahl blieben, nach dem Antrage des Abgeordneten Elsaß, der Kirchenverfassung vorbehalten.

Der Art. 3, der sich mit der Zentralkirchenkasse beschäftigt, ward insofern abgeändert, als an Stelle der Worte „die staatlichen Zuschüsse" gesetzt wurde „etwaige staatliche Zuschüsse", um den freiwilligen Charakter derselben zu betonen. Ein Antrag des Berichterstatters sowohl wie des Herrn Ministers, daß die ständig angestellten Vorsänger und Religionslehrer ihre Gehälter durch Vermittlung der Zentralkirchenkasse ausbezahlt erhalten sollen, fand allseitige Zustimmung, wurde aber in die Kirchenverfassung verwiesen. Ein weiterer Antrag, den jeweils aufzustellenden

Etat und die Rechnungsergebnisse der Zentralkirchenkasse zu veröffentlichen, gelangte zur Annahme.

Zu Art. 4 erhielt der Abs. 3 nach dem Antrag v. Kiene folgenden Wortlaut: „Die Jahresrechnungen der israel. Kirchengemeinden sind nach Prüfung und Abhör durch die kirchliche Behörde dem Oberamt zur Einsicht und Prüfung vorzulegen; diese erstreckt sich insbesondere auf die Einhaltung der staatlichen Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, die bestimmungsgemäße Verwendung der Stiftungen und die Erhaltung des Grundstockes."

Zu Art. 4 beantragte der Mitberichterstatter v. Kiene einen Zusatz des Wortlautes: „Der Austritt aus der israel. Landeskirche oder Religionsgemeinschaft muß bei dem zuständigen Rabbiner vom Austretenden selbst entweder schriftlich oder zu Protokoll erklärt werden. Die Austrittserklärung tritt erst nach vier Wochen in Kraft. Hierauf ist dem Austretenden von dem Rabbiner eine Bescheinigung darüber auszustellen". Seitens der Regierung ward erklärt, daß die Austrittsmöglichkeit schon als Konsequenz des Dissidentengesetzes gewährleistet sei, weshalb die gleichlautende Bestimmung des § 3 der Kirchenverfassung zureichend sei. Der Antrag wurde hierauf gegen eine Stimme bei zwei Stimmenthaltungen abgelehnt.

Im Art. 6 wurde der Absatz 1, der den Kirchenvorsteherämtern Strafbefugnis gegenüber den Gemeindegenossen zuerkennt, mit allen gegen 2 Stimmen gestrichen. Dagegen Abs. 2 beibehalten. Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Dieselben Strafen können von den Kirchenvorsteherämtern wegen Dienstverfehlungen der ihrer Aufsicht unterstellten Beamten verhängt werden". Es handelt sich hierbei um Ordnungsstrafen, Verweise und Geldstrafen bis zu 6 Mark. In letzterer Hinsicht wurde das Strafmaximum auf 12 Mark erhöht. Selbstredend sind in Absatz 2 nur die Beamten des niederen Kirchendienstes gemeint, wie ja auch die dem Gesetzentwurfe beigegebene Begründung ausdrücklich auf Art. 52 des evang. Kirchengemeindegesetzes verweist, in welchem nur von den im niederen Kirchendienste Stehenden die Rede ist. Dennoch aber hat z. B. eine württ. Tageszeitung vom 18. Nov. a. c. aus dem Art. 6 und den Ausschußbeschlüssen herausgelesen, daß die Strafbefugnis der Kirchenvorsteherämter sich auch auf Rabbiner und Vorsänger erstrecke. Es erscheint deshalb wünschenswert, daß auch im israel. Kirchengesetze, wie im evang. Kirchengemeindegesetze, die nötige Klarheit geboten und deshalb nach dem Worte „Beamten" eingeschaltet werde: „des niederen Kirchendienstes".

Im Art. 7, der die Anstellung der Rabbiner und Vorsänger regelt, wurde Abs. 2 auf Antrag v. Kiene durch folgende Bestimmung ergänzt: „Die Anstellung als Vorsänger erfolgt durch die israelitische Oberkirchenbehörde und in Orten, wo die Stelle mit der des Lehrers an einer israel. Volksschule verbunden ist, durch Uebertragung der Vorsängerfunktionen an den Lehrer seitens der Oberkirchenbehörde."

Am 21. November tritt der Ausschuß in die Beratung des Entwurfes der eigentlichen Kirchenverfassung ein.

## Die israelitische Bevölkerung in Elsaß-Lothringen.

Auf unseren besonderen Wunsch hatte das Statistische Landesamt für Elsaß-Lothringen dieser Tage die Freundlichkeit, uns eine Nachweisung über die am 1. Dezember 1910 in Elsaß-Lothringen gezählten Israeliten zugehen zu lassen. Die Oeffentlichkeit erfährt somit hier zum ersten Male das genaue, amtlich festgestellte Ergebnis der Volkszählung vom vorigen Jahre hinsichtlich der israelitischen Bevölkerung in Elsaß-Lothringen. Wir bringen nachstehend die Tabelle nebst den von uns hinzugefügten Gesamtsummen und den entsprechenden Zahlen vom 1. Dezember 1905 und den Differenzen zum Abdruck.

| Lfd. Nr. | Bezeichnung der Landesteile | Männliche Zivil- Personen | Männliche Militär- Personen | Weibliche Personen | Im Ganzen | 1. Dez. 1905 | Abnahme | Zunahme |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Stadtkreis Straßburg | 2827 | 68 | 2885 | 5780 | 5111 | — | 669 |
| 2 | Landkreis Straßburg | 916 | 3 | 1040 | 1959 | 2068 | 109 | — |
| 3 | Kreis Erstein | 663 | 3 | 682 | 1348 | 1578 | 230 | — |
| 4 | „ Hagenau | 906 | 16 | 989 | 1911 | 2109 | 198 | — |
| 5 | „ Molsheim | 462 | 4 | 527 | 993 | 1161 | 178 | — |
| 6 | „ Schlettstadt | 477 | 3 | 550 | 1030 | 1092 | 62 | — |
| 7 | „ Weißenburg | 434 | 11 | 526 | 971 | 1131 | 160 | — |
| 8 | „ Zabern | 824 | 5 | 958 | 1787 | 1932 | 155 | — |
| | Unter-Elsaß | 7509 | 113 | 8157 | 15779 | 16182 | 403 | 669 |
| 9 | Kreis Altkirch | 246 | — | 305 | 551 | 589 | 38 | — |
| 10 | „ Kolmar | 1060 | 14 | 1147 | 2221 | 2417 | 196 | — |
| 11 | „ Gebweiler | 403 | — | 476 | 879 | 973 | 94 | — |
| 12 | „ Mülhausen | 1552 | 25 | 1671 | 3248 | 3506 | 258 | — |
| 13 | „ Rappoltsweiler | 168 | — | 171 | 339 | 381 | 42 | — |
| 14 | „ Thann | 213 | — | 238 | 451 | 495 | 44 | — |
| | Ober-Elsaß | 3642 | 39 | 4008 | 7689 | 8361 | 672 | — |
| 15 | Stadtkreis Metz | 956 | 62 | 893 | 1911 | 1691 | — | 220 |
| 16 | Landkreis Metz | 248 | 15 | 279 | 542 | 662 | 120 | — |
| 17 | Kreis Bolchen | 276 | — | 303 | 579 | 643 | 64 | — |
| 18 | „ Chateau-Salins | 241 | 11 | 242 | 594 | 558 | — | 36 |
| 19 | „ Diedenhofen-Ost | 375 | 16 | 361 | 752 | 754 | 2 | — |
| 20 | „ Diedenhof.-West | 146 | — | 187 | 333 | 278 | — | 55 |
| 21 | „ Forbach | 366 | 18 | 389 | 773 | 789 | 16 | — |
| 22 | „ Saarburg | 362 | 20 | 421 | 803 | 917 | 114 | — |
| 23 | „ Saargemünd | 421 | 6 | 401 | 828 | 873 | 45 | — |
| | Lothringen | 3391 | 148 | 3476 | 7015 | 7165 | 150 | 311 |
| | Elsaß-Lothringen | 14542 | 300 | 15641 | 30483 | 31708 | 1225 | 980 |

## Zum Wochenabschnitt.

Es war einmal ein reicher Mann. Der hatte viele Herden und ausgedehnte Wiesen und Felder. Als er alt geworden war, ließ er seine Söhne zu sich kommen und sprach zu ihnen: „Liebe Kinder, ich bin alt und schwach. Ich kann meinen großen landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr beaufsichtigen und leiten. Deshalb ist es mein Wunsch, daß einer von euch dieser Aufgabe sich unterziehe im Interesse unserer Familie."

Doch die Söhne waren keineswegs geneigt, den Wunsch des Vaters zu erfüllen. Jeder von ihnen wußte eine andere Ausrede. Der eine behauptete, zu sehr durch anderweitige Beschäftigung in Anspruch genommen zu sein, der andere mochte seine ihm lieb gewordenen Gewohnheiten nicht aufgeben und der dritte meinte, er verstehe überhaupt nichts von Landwirtschaft. In Wirklichkeit aber war es jedem von ihnen nur darum zu tun, das bisherige untätige und vergnügungsreiche Leben weiter zu führen.

Da trat der Jüngste vor und erklärte sich bereit, dem Wunsche des Vaters zu willfahren, wenn ihm gestattet würde, zu schalten und zu walten, wie er es für gut finde, und alle ihm nötig scheinenden Neuerungen und Umgestaltungen zu verwirklichen. Alle waren mit dieser Bedingung einverstanden.

Als nun aber die Brüder sich entfernten, fragten sie alle verwundert den Jüngsten, wie er eine so große Last und eine so schwierige Aufgabe aus freien Stücken habe übernehmen können. Da sei doch ihr Los ein viel angenehmeres. Sie brauchten sich um nichts zu kümmern und könnten mit den aus dem Landgute ihnen zukommenden Erträgnissen frei und sorgenlos leben.

„Ihr befindet euch im Irrtum"; erwiderte der jüngste Bruder, „wenn ihr glaubt, daß ich unüberlegt gehandelt habe. Es ist mir nicht unbekannt, daß ich mir viele Mühen und Arbeiten aufgeladen habe. Aber ich betrachte das gerade als ein Glück, und es ist mein sehnlichster Wunsch, daß es mir recht lange vergönnt sein möge, zu wirken und zu schaffen im Dienste unserer Familie, unser Hab und Gut zu mehren und unsern Namen zu einem geehrten und berühmten zu machen für alle Zeiten und Geschlechter.

Unser Stammvater Isaak hatte geglaubt, daß sein ältester Sohn, Essau, befähigt und gewillt sei, an seiner Stelle die Verwaltung seiner ausgedehnten Besitztümer zu übernehmen und die Ueberlieferungen seiner Familie auf die kommenden Geschlechter zu vererben. Deshalb wollte er ihm seinen väterlichen Segen erteilen. Rebeka aber wußte, daß Isaks Meinung den Tatsachen nicht entsprach. Ihr mütterliches Auge hatte schon längst gesehen, daß das Familienerbe in den Händen Esaus nicht gut aufbewahrt wäre und darum setzte sie Alles daran, daß nicht Esau sondern Jakob den väterlichen Segen erhielt. Sie wußte, daß Jakob und seine Nachkommen weder vor körperlicher noch vor geistiger Arbeit zurückschrecken würden, wenn es gelte, das von den Vätern überkommene Gut und die aus der Urzeit erhaltenen Schätze des Wissens und der Erkenntnis zu wahren und zu mehren. Und Rebeka täuschte sich nicht. Die Geschichte Israels beweist, daß es allein unter allen Völkern imstande war, trotz der unsäglichsten Leiden und grausamsten Verfolgungen den reinen Gottesglauben, das Erbe unseres Stammvaters Abraham, durch die Jahrhunderte hindurch zu retten, und es wird daher auch fortbestehen, bis dieser Glaube Gemeingut der gesamten Menschheit sein wird, bis herankommt der Tag, an dem sein wird der Ewige einzig und einzig sein Name.

Diese Zahlen beweisen, daß die seit mehreren Jahrzehnten beobachtete Verminderung der Zahl der Juden in Elsaß-Lothringen noch weiter anhält, allerdings in geringerem Maße, als es bis jetzt der Fall war. In der Tat wurden gezählt im Jahre 1900: 32 264 Israeliten, also 556 mehr als im Jahre 1905, 1895: 32 859, 595 mehr als 1900, 1890: 34 645 (1786 mehr), 1885: 36 876 (2231 mehr), 1880: 39 278 (2402 mehr). In der letzten Periode beträgt die Abnahme nur 245 Seelen.

Vermehrt hat sich die jüdische Bevölkerung nur in vier Kreisen, besonders im Stadtkreis Straßburg und im Stadtkreis Metz. Doch ist diese Vermehrung höchst wahrscheinlich nicht auf Geburtenüberschuß sondern auf Zuwanderung zurückzuführen, während die Zunahme in den Kreisen Chateau-Salins (36) und Diedenhofen-West (55) so minimal ist, daß sie kaum ins Gewicht fällt. Allerdings ist die jüdische Bevölkerung in Lothringen überhaupt konstanter geblieben als in den beiden elsässischen Bezirken. Am meisten verloren haben Metz-Land (120) und Saarburg (114), das sind die beiden Kreise mit den meisten alten Landgemeinden, dann folgen Bolchen (64), Saargemünd (45), Forbach (16) und Diedenhofen-Ost (2).

Beträchtlicher ist der Rückgang im Elsaß, besonders im Oberelsaß, und da ist es der Kreis Mülhausen (258), der am meisten verloren hat, darauf folgen: Colmar (196), Gebweiler (94) Thann (44), Rappoltsweiler (42), Altkirch (38), also bis auf letzteren Kreis, genau im Verhältnis zur Bevölkerungszahl.

Nicht ganz so ist es im Unterelsaß. Auch dort haben sämtliche Kreise mit Ausnahme des Stadtkreises Straßburg abgenomzahl. Vielmehr steht der Kreis Erstein mit einer Verminderung men, aber nicht im Verhältnis zu ihrer jüdischen Bevölkerungsvon 230 Seelen an erster Stelle, während er erst an 5. kommen sollte. Hagenau hat 198 Seelen verloren, der Landkreis Straßburg aber nur 109, Schlettstadt nur 62, dagegen Molsheim 178, Weißenburg 160 und Zabern 155.

Noch eine weitere, höchst bezeichnende Tatsache ergibt sich aus unserer Tabelle. In allen Kreisen des Unter-Elsaß und des Ober-Elsaß übersteigt die Zahl der weiblichen Personen die Zahl der männlichen, und in Lothringen zählen nur die Kreise Metz-Land (63), Diedenhofen-Ost (14), Saargemünd (20) mehr männliche Personen.

---

## Zur Ersatzkassenfrage.

Nach den bezüglichen Beschlüssen der Reichstagskommission von Adolf Peritz, Königsberg i. Pr.

(Konnte vorwöchentlich wegen Raummangels nicht untergebracht werden. D. R.)

Die Unsicherheit über die grundsätzliche Stellungnahme des Reichstages zu der viel umstrittenen Frage der Ersatzkassen und über die endgültige Fassung der wesentlichen Bestimmungen für dieselben ist durch die Beschlüsse der Reichstagskommission vom 4. November und die dazu angegebenen Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen nunmehr beseitigt. Die dort gefaßten Beschlüsse dürfen unverändert in das Gesetz aufgenommen werden, zumal die Regierung ausdrücklich erklären ließ, daß sie von der Annahme dieser Bestimmungen über die Ersatzkassen ihre Zustimmung zum ganzen Gesetz abhängig mache und wesentliche Aenderungen der Bestimmungen das Zustandekommen des Gesetzes ernstlich in Frage stellen würden. Der Reichstag ist aber überhaupt nicht gewillt, sich auf lange Verhandlungen einzulassen, sondern wünscht das Gesetz unbedingt vor Beendigung der Session zur Annahme zu bringen.

Die Beschlüsse der Reichstagskommission in Sachen der Ersatzkassen ändern die Bestimmungen des Gesetzentwurfes in folgenden wesentlichen Punkten ab:

1) Als Ersatzkassen können nur zugelassen werden, Versicherungseinrichtungen, die bereits vor dem 15. Oktober 1911 vorhanden waren.

2) Als Ersatzkassen können zugelassen werden alle Art von Versicherungsunternehmungen und Wohlfahrtseinrichtungen für Angestellte, wenn sie die hierfür geltenden Bestimmungen erfüllen.

3) Für die Beantragung der Zulassung einer Kasse als Ersatzkasse und ihre Ausgestaltung nach den Bestimmungen des Gesetzes ist eine Frist bis zum 1. Januar 1913 gelassen.

Durch die unter Ziffer 1 aufgeführte neue Bestimmung wird **ausgeschlossen, daß auch** eine erst in Folge des Gesetzentwurfes zu dem Zwecke errichtete Kasse als Ersatzkasse anerkannt werden darf. Nur Kassen, die zu dem dort genannten Zeitpunkt schon bestanden haben, können die Vorteile dieser Bestimmungen genießen. Diese Begrenzung bezieht sich nicht auf Einrichtungen, welche nur einen Ausbau der zum 15. Oktober bereits bestandenen Kassen bedeuten, also auch nicht auf Rückversicherungskassen für solche Kassen. Für diese Maßnahmen, wie für alle Aenderungen der Kassen, nach den Bestimmungen des Gesetzes zur Gewinnung des Charakters von Ersatzkassen ist Zeit gelassen bis zum 1. Januar 1913. Es kommt bei den Kassen, welche die Vorteile von Ersatzkassen in Anspruch nehmen wollen, nicht darauf an, wie sie gegenwärtig beschaffen sind; sie können alle als Ersatzkassen zugelassen werden, wenn sie nur nachträglich noch bis zum 1. Januar 1913 ihre Organisation in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise ausgestalten. Die Reichstagskommission hat nunmehr sogar mit Zustimmung der Regierung Stiftungen und reine Unterstützungskassen prinzipiell als Ersatzkassen zugelassen, wodurch der Kreis der Personen, der von der Vergünstigung betroffen werden kann, wesentlich erweitert worden ist.

Für den Plan auf Schaffung eines **Rückversicherungsverbandes unserer jüdischen Beamten-, Pensions-, Hilfs- und Unterstützungskassen** und ähnlichen Stiftungen sind die neuen Bestimmungen der Reichstagskommission nur günstig. Sie gewähren uns für die notwendige Ausgestaltung unserer Kassen nach dem Gesetz und für die Einrichtung der Rückversicherungskasse selbst, eine längere Frist, als wir erwartet haben. Es wird aber doch notwendig sein, daß wir mit größter Beschleunigung alle unsere Maßnahmen für die Sache treffen, weil vorher gar nicht genau zu übersehen ist, wieviel Zeit alle diese Vorbereitungen in Anspruch nehmen werden, die noch eine Fülle von Arbeiten und Beratungen in sich schließen.

Alle durch den geplanten Rückversicherungsverband der bestehenden Kassen erstrebten großen Vorteile für die Versorgung unserer jüdischen Gemeindebeamten bleiben aber zunächst davon abhängig, **daß unsere Gemeinden es nicht versäumen, noch vor Veröffentlichung des Angestellten-Versicherungsgesetzes ihren Beitritt zu einer unserer Kassen erklären.** Gemeinden, die dies unterlassen und die vom Gesetz dafür bestimmte kurze Frist nicht nützen, berauben ihre gegenwärtigen und künftigen Beamten des Vorteils der Versorgung durch unsere Sonderkasse für jüd. Gemeindebeamten. Die Versicherung bei der Sonderkasse für unsere Beamten kostet nicht mehr als nach dem Gesetz unbedingt zu zahlen ist; sie bietet unseren Beamten aber eine bessere und aller Voraussicht nach eine höhere Versorgung. Der Beitritt der Gemeinde ist in allen Fällen erforderlich, auch **wenn ihre gegenwärtigen Beamten Aussicht haben, von der Reichsversicherungspflicht befreit zu werden.** Die Bestimmungen über die evtl. Befreiung von der Versicherungspflicht ist sehr ungenau; sie lassen nichts sicher voraussehen. Deshalb tuen die Gemeinden gut, den Beitritt in jedem Falle jetzt noch rechtzeitig zu vollziehen. Für Beamte, welche später auf ihren Antrag vom Bundesrat als versicherungsfrei erklärt werden, und dann auch aus der Ersatzkasse ausscheiden, ist kein Beitrag zu zahlen. Der sofortige Beitritt der Gemeinden ist aber auch notwendig in Rücksicht auf ihre künftigen Beamten, die sicher nicht gleich unter Bedingungen angestellt werden, welche ihre Befreiung von der Versicherungspflicht nach dem Gesetze begründet erscheinen lassen. **Ein nachträglicher Beitritt für diese Beamten nach dem Gesetz ist nicht zulässig.** Die Beitrittserklärung für die künftigen Beamten verpflichtet die Gemeinde zu keiner Beitragsleistung, solange die Beamten noch in ihrem Dienste sind. Die Gemeinde belastet sich also durch diese Erklärung in keiner Weise, sie sichert sich nur ein Recht und ihrem Beamten einen Vorteil, die später nicht mehr zu gewinnen sind.

Besonderes ist auch noch auf die Auswahl der Kasse zu beachten, zu der der Beitritt geschehen soll. Die Details für diese Bestimmungen lassen sich hier nicht alle wiedergeben. Es empfiehlt si chdeshalb für die Gemeinden, um auch in dieser Hinsicht nichts zu verfehlen, die nähere Bezeichnung der betr. Verbandskasse, für welche die Beitrittserklärung gelten soll, dem D. I. G. B. zu überlassen und die Stelle in dem Beitrittsformular nicht selbst auszufüllen. Die Gemeinden wollen dem D. I. G. B. dabei nur noch angeben, welchen Hilfs- oder Pensionskassen ihre zeitigen Beamten als Mitglieder angehören.

Einen wichtigen Beschluß hat die Reichstagskommission noch bezügl. derjenigen Angestellten gefaßt, die ein Diensteinkommen über 5000 Mk. beziehen. Für diese wurde bestimmt, daß auch sie, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst nicht 10 000 Mk. überschreitet,

im **ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, freiwillig** in die Versicherung eintreten können. Dadurch ist auch unseren jüd. Beamten mit höherem Einkommen der **Beitritt zu unserer Sonderkasse** mit ihren großen Vorteilen eröffnet. Da unsere Sonderkasse auch die Versicherung höherer Pensionen in unbegrenztem Umfange gegen entsprechend höhere Beiträge zulassen will, verspricht sie dadurch im vollen Sinne eine **Versorgungskasse für sämtliche jüdische Gemeindebeamten in Deutschland zu werden.**

## Die Alliance in Deutschland.

Wir haben zu den zwischen dem Zentralkomitee und der deutschen Konferenzgemeinschaft neuerdings zu Tage getretenen Unstimmigkeiten bis jetzt noch nicht Stellung genommen. Wir haben uns lediglich darauf beschränkt, die uns übermittelten Nachrichten zur Veröffentlichung zu bringen.

Dabei war für uns maßgebend zunächst der Umstand, daß auch jetzt wiederum, gerade wie anläßlich der letzten Wahlen, der Kampf gegen das Zentralkomitee nicht sowohl von der Konferenz als vielmehr von anderer, nicht uninteressierter Seite her aufbeschworen war, und anderseits waren wir der Ansicht, daß die eigentliche Ursache der momentanen Unstimmigkeiten mehr in der allgemeinen politischen Atmosphäre als auf dem Gebiete der innerjüdischen Verhältnisse zu suchen sei.

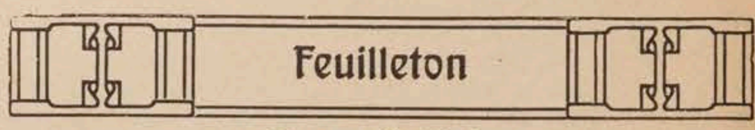
Und wir haben nun die Genugtuung, neuerdings feststellen zu können, daß unser Standpunkt, wie beim Kampfe um Reinach so auch jetzt wiederum der einzig richtige war. Die im Nachstehenden veröffentlichte Notiz, die uns soeben aus Berlin zugeht, beweist, daß man auch in den Kreisen der Konferenzgemeinschaft sich anschickt, das Kriegsbeil zu begraben und friedlichere Wege einzuschlagen. Alle Freunde der Alliance, der Organisation, welche seit mehr als einem halben Jahrhundert die jüdische Solidarität in der Welt verkörpert, werden diese Wendung der Dinge freudig begrüßen. Möge es recht bald gelingen, einen für beide Teile annehmbaren Ausgleich zu finden im Interesse der Alliance und zu Nutz und Frommen der gesamten Judenheit.

Die Notiz hat folgenden Wortlaut:

Die heutige kombinierte Sitzung der Deutschen Konferenz-Gemeinschaft und des Berliner Lokal-Komitees nahm einen durchaus friedlichen Verlauf. Die Mitteilungen, die Herr Justizrat Dr. Blau über seine Verhandlungen in Paris gemacht hatte, erweckten die bestimmte Hoffnung, daß man schon in nächster Zeit zu einem Ausgleich mit den Pariser Mitgliedern des Zentral-Komitees kommen werde. Wenn auch in Deutschland die Abneigung gegen die Einführung der Kooptation, so wie sie vorgeschlagen ist, noch immer besteht, so wird doch auch auf der anderen Seite nicht verkannt, daß der bisherige Wahlmodus sehr erhebliche Unzuträglichkeiten mit sich führte und einer durchgreifenden Aenderung unterzogen werden muß. Man hofft, auf dieser Grundlage sich mit Paris einigen zu können und hat auch dieser Hoffnung in einem an das Zentral-Komitee gerichteten Brief Ausdruck gegeben.

## Brief aus Newyork.

Herr Rabbiner Dr. A. Blum aus Newyork hatte die Liebenswürdigkeit, uns über den Verlauf einer am 22. Oktober abgehaltenen Erinnerungsfeier der Société Israélite française de secours mutuels de Newyork (französisch-jüdische Vereinigung für gegenseitige Unterstützung in Newyork) zu berichten. Diese Vereinigung zählt beinahe 200 Mitglieder, welche sämtlich Elsässer u. Lothringer sind. Sie hat einen eigenen Friedhof u. verfügt über ein Kapital von zirka 150 000 Franken. Bei den Versammlungen wird nur Französisch gesprochen. Auch das Programm der erwähnten Erinnerungsfeier ist in französischer Sprache abgefaßt. Der Feier wohnten sämtliche Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen, mindestens 600 Personen bei. Vorsitzender der Vereinigung ist Herr Arnold Binger, Vize-Präsident Herr Charles Bickard, zweiter Vize-Präsident Herr Jules H. Baer, Schatzmeister Herr Leon Levy, Generalsekretär Herr Henry J. Rosen, Sprecher Herr Lucien Selz, Arzt Dr. Edward Levy, Aufseher Charles Behr, Fähnriche Albert Lob und Charles Levy, 2. Ehrenschatzmeister auf Lebenszeit D. Weill. Dem Festkomitee gehörten an die Herren L. Dreyfus als Vorsitzender, Charles Bickard, Jules H. Baer, Benjamin Rosenstiel, Leon Levy, Henry J. Rosen. Von Herrn Rabbiner Dr. Blum wurde bei der Feier ein Gebet vorgetragen. Die Namen der verstorbenen Mitglieder wurden von den Herren L. Dreyfus und L. Selz vorgelesen. Die Ansprache hielt der ebenfalls aus dem Elsaß stammende Herr Rabb. Dr. Gabriel Hirsch, Schlußgebet und Segen wurde von Herrn Rabbiner Dr. Theo Joseph vorgetragen, dessen Eltern elsässischer Abstammung waren.




## Das Glück.

Nach dem Hebräischen von J. P.

Auf dem Berge, zu dessen Spitze aus dem Tale zwei Wege führten, ließ sich das Glück nieder in Erwartung des Mannes, dem es sich hingeben konnte.

Das Glück ist ein leichtsinniges Weib, das sich dem ersten besten Mann hingibt ohne Sinn und ohne Ueberlegung.

Plötzlich sieht sie auf beiden Seiten des Berges zwei Punkte erscheinen, den einen im Osten, den zweiten im Westen. Anfangs war es nicht möglich, zu erkennen was diese Punkte eigentlich waren, weil sie sehr weit zwischen Himmel und Erde sich bewegten. Doch sie kamen immer näher, sie wurden immer größer und deutlicher, bis man zwei Menschen erkennen konnte, welche sich nach dem Berge zu bewegten.

Das Glück hüllte sich in seinen Schleier und dachte sich: — der Mann, der zuerst die Spitze des Berges erreicht, soll mich besitzen.

Von der Westseite her kam ein großer, starker Mann, der jeden Gegenstand, den er am Wege traf, genau erforschte, Alles ernst betrachtete und mit Ueberlegung und Verstand beurteilte. Er sah aus wie einer der berühmten Politiker, oder wie ein großer, weltbekannter Kaufmann, oder wie beide zugleich.

Von der Ostseite kam ein fröhlicher, lebensfroher und freundlicher Jüngling mit rosenroten Wangen, mit schöner, hoher Stirn, auf dem der Geist Gottes ruhte, in der Hand eine Harfe haltend: Der schöne Jüngling war ein Sänger.

Die beiden Wanderer kamen immer näher heran. Der große, kluge Mann ging langsam und vorsichtig, jeden Schritt betrachtend und überlegend. Der Jüngling ging schnell, frohen Mutes und voll Lust und Freude.

Als sie schon so nahe waren, daß das Glück sie deutlich sehen konnte, gefiel ihm der Sänger ausnehmend gut. Es gewann ihn lieb und bereitete sich vor, ihn mit Herzensfreude zu empfangen und sich ihm hinzugeben, sobald er die Spitze des Berges erreicht hätte.

Es schien, als ob des Glückes Wunsch in Erfüllung gehen sollte, denn der Jüngling war schon ganz nahe bei seinem Ziele, während der Mann nur langsam dahinging, in Nachdenken versunken und noch in ziemlich weiter Ferne.

Siehe, da kam unversehens aus einem am Wege stehenden Strauche ein herrlicher Schmetterling an dem Jüngling vorbeigeflogen, glänzend in seinen prächtigen Farben.

Sowie der Jüngling den Schmetterling sah, hielt er inne. Seine Finger berührten die Saiten seiner Harfe, und mit himmlischen Zauberklängen besang er die wunderbare Schönheit der Schmetterlingsflügel in der Sommerpracht, und voll Sehnsucht blickte er nach den Flügeln, die verschwunden waren in der Tiefe des reinen, blauen Himmelsraumes.

Und während der Jüngling so dastand, vertieft in seiner reichen Phantasie und in seinem begeisterten Gesang, ging der Mann vorsichtig und langsam seines Weges weiter, bis er die Spitze des Berges erreichte und das schöne Weib umarmte, das sich ihm entgegengestellt und ihn hatte aufhalten wollen, bis der Jüngling herankäme.

Dann warf das Glück mit Schaudern einen Blick auf den schönen Jüngling, die Tränen verbergend, die in seinen lichten, himmlischen Augen schimmerten, und ging fort mit dem schönen Manne.

## Verschiedene Nachrichten

### Der Konitzer Mord entdeckt?

Wie vielleicht noch erinnerlich, war am 14. März 1900 der sechzehnjährige Gymnasiast Winter in Konitz spurlos verschwunden. Einige Tage später fand man Stücke seiner Leiche im Konitzer Mönchsteich, während es nicht gelang, des Mörders habhaft zu werden. Das damals vielbesprochene Verbrechen, aus dem ein Ritualmord konstruiert wurde, wird jetzt wieder in Erinnerung gebracht durch eine Meldung der Schlesischen Volkszeitung aus Breslau. Danach lief dieser Tage eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft in Beuthen ein, worin die geschiedene Frau eines Agenten in Siemianowitz bekundete, daß ihr Mann sehr häufig jenes Mordes gedacht und sich dabei jedesmal recht sonderbar benommen habe. Er habe zeitweise die Tat in allen ihren angeblichen Einzelheiten mit grauenerregender Deutlichkeit geschildert und sei dann immer in heftiges Schluchzen ausgebrochen. Der Angeschuldigte war nach dem Konitzer Morde in Siemianowitz zugezogen und hatte dort eine Bäckerei eröffnet. Jetzt befaßt er sich mit Agentur- und Vermittlungsgeschäften. Ob die Spur zuverlässiger ist, als die zahlreichen bisher verfolgten, werden wohl die weiteren Nachforschungen ergeben.

### Zum Angestellten-Versicherungsgesetz.

Die Kommissionsberatung des Reichstages über das Angestellten-Versicherungsgesetz hat bezüglich der Frage der Ersatzkassen das Ergebnis gehabt, daß die Schaffung einer neuen Kasse durch Zusammenschluß der Gemeinden untunlich ist. Dagegen erscheint es nicht ausgeschlossen, auf dem Wege eines Verbandes der bereits bestehenden Kassen zur Schaffung einer gesetzlich anerkannten Ersatzkasse zu gelangen. Den betreffenden Kassen fällt die Aufgabe zu, die Versorgungsversicherung der Mitglieder ihres Bezirkes mindestens in gesetzlichem Umfange zu übernehmen. Sie sollen nicht mehr Hilfskassen, sondern eigentliche Pensionskassen sein. Durch Anschluß an die zu errichtende staatlich genehmigte Rückversicherungskasse würden sie aber Vorteile bieten, die die Reichsversicherungskasse nicht aufweisen wird. Diese Vorteile werden sein neben der Garantie der reichsgesetzlichen Leistungen; 1. Gewährung des Ruhegeldes bei Arbeitsunfähigkeit im eigenen Berufe; 2. Entscheidung über Pensionsbewilligung dur ch Berufsgenossen (nicht durch fremde, den Verhältnissen des Berufes unserer jüdischen Gemeindebeamten fernstehende Personen); 3. Ermäßigung des gesetzlichen Beitrages oder Erhöhung der Pension aus Ueberschüssen und freien Mitteln der Versicherungskasse (Stiftungen, Zuwendungen); 4. Gewährung des Heilverfahrens in einer für jüdische Beamten geeigneten Weise; 5. Möglichkeit einer erhöhten Versicherung im unbeschränkten Umfange gegen entsprechend höhere Beiträge; 6. Möglichkeit einer Abkürzung der Wartezeit und der Versicherung früherer Dienstjahre durch Beitragszuschlag; 7. Rückvergütung der Eigenbeiträge an Beamte und deren Hinterbliebene bei Eintritt eines Versorgungsfalles schon nach dreijähriger Mitgliedsdauer; 8. Aufrechterhaltung der erworbenen Ansprüche in voller Höhe bei vorzeitigem Ausscheiden des Beamten aus der versicherungspflichtigen Tätigkeit.

Die Verbandskassen (jetzigen Hilfskassen) können diese Leistungen der Rückversicherungskasse für ihre Mitglieder dann noch aus ihren eigenen ganz unverkürzt bleibenden Mitteln erhöhen, ihnen noch ihrerseits Beihilfen zu den gesetzlichen Beträgen gewähren oder sonstige Vorteile nach ihrem Belieben und nach ihren Kräften bieten. Solche Versorgungsleistung ist für dieselben (gesetzlichen) Beiträge sonst nirgends zu beschaffen; solch günstige Versorgungsweise ist nur durch eigene Rückversicherungskassen für die jüdischen Gemeindebeamten zu ermöglichen. Solche Vorteile für die eigenen Mitglieder der zeitigen Hilfskasse sind nur bei Zusammenschluß aller unserer Versorgungs-Hilfskassen zu einem Kassenverbande zu erreichen. Keine unserer bestehenden Kassen hat Aussicht, für sich allein als „Ersatzkasse" anerkannt zu werden, weil dafür eine größere Anzahl von Mitgliedern Vorbedingung ist. Keine vermöchte auch als Ersatzkasse für sich allein die Vorteile eines gemeinsamen großen Kassenverbandes zu bieten.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, hat der Deutsch-Israelitische Gemeindebund an alle bestehenden Beamtenkassen ein eingehendes Rundschreiben gerichtet und deren Einberufung zu einer konstituierenden Versammlung für den 22. November angekündigt. Er hat ferner die Beamtenvereine, die Provinzialgemeindeverbände, sowie alle großen Vereinigungen, die sich irgend wie für die Frage der Beamtenversorgung interessieren, durch besondere Zirkulare zur Unterstützung dieses Planes aufgefordert. Vor allem aber hat sich der Bund unverzüglich an sämtliche Gemeinden und Institute, an denen Beamte beschäftigt sind, mit der Aufforderung gewandt, umgehend die nachstehende Anmeldung zu vollziehen.

Die sofortige Beitrittserklärung kann keinesfalls schaden, denn auch in den Fällen, wo es zweifelhaft erscheint, ob einer oder der andere Beamte unter die Bestimmungen des Angestellten Versicherungsgesetzes fällt, ob er infolge ausreichender Fürsorge persönlich davon befreit ist, ja auch wenn alle gegenwärtigen Beamten befreit sein sollten oder Vakanz vorliegt, ist der Beitritt zu empfehlen; die Beitragszahlungen ruhen dann eben, bis ein versicherungspflichtiger Beamter angestellt ist. Dagegen ist nach Ablauf des gesetzlichen Termins ein Beitritt nicht mehr möglich, die später angestellten Beamten fallen unter das Gesetz und gehen der vorstehend aufgeführten Vorteile verlustig.

**Anmeldung.**

Der Vorstand der unterzeichneten Gemeinde meldet hierdurch für seine sämtlichen gegenwärtigen und zukünftigen nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtigen Beamten und Angestellten (zur Zeit . . . . . . . Personen) den Beitritt zu

— — — — — — — — — — — — — — — —

(Name der Hilfs-, Unterstützungs- oder Pensionskasse des Bezirkes)

an. Diese Beitrittserklärung soll nur gelten unter der Voraussetzung, daß die vorbezeichnete Kasse als Ersatzkasse im Sinne der §§ 367—377 des Versicherungsgesetzes für Angestellte zugelassen wird und daß die an die Kasse zu zahlenden Beiträge nicht höher sind, als die nach dem Gesetz zu entrichtenden Beiträge.

— — — — — —, den — — — — 191—

— — — — — — — —

(Unterschrift des Vorstandes)

### Für die armen Gemeinden in Rußland.

Das Zentralkomitee der Alliance hat in seiner letzten Sitzung eine Summe von 20 000 Franken bewilligt zur Unterstützung der jüdischen Gemeinden im Ansiedelungsrayon, die in letzter Zeit von furchtbaren Brandkatastrophen heimgesucht wurden und deren jüdische Bevölkerung sich in unbeschreiblicher Not befindet.

### Die ägyptischen Juden für die Türkei.

Das in Kairo erscheinende arabische Journal „El Geridan" veröffentlicht einen Aufruf an die ägyptischen Juden, dem türkischen Reiche moralisch und materill zu Hilfe zu kommen.

---

### Franz Liszt und die Juden.

Zu den vornehmsten Mitgliedern der ungarischen Israelitengemeinde Lackenbach zählte einst ein Herr Wolf, dessen Haus einen Mittelpunkt für die Intelligenz des Ortes bildete. Einer der häufigsten Gäste war Liszt, fürstlicher Rentmeister in Raiding, einem Nachbardorfe Lackenbachs. An einem Oktobertage des Jahres 1818 machte dieser Herr mit seinem Knaben einen Besuch bei Wolf. Er sei gekommen, sagte der Vater, um seinem Sohne etwas auf dem Klavier vorspielen zu lassen, und wenn Fräulein Brokka — so hieß die Tochter Wolfs — dieses besorgen würde, so könnte sie ihm und seinem Franz einen Gefallen von vielleicht großer Bedeutung erweisen. Franz zeige Neigung zur Musik und daran erkenne er mit Freuden die Erbschaft seiner eigenen Vorliebe für diese Kunst wieder. Fräulein Brokka, eine gute Pianistin, ließ sich die Aufforderung nicht wiederholen. Sie nahm den Knaben bei der Hand, führte ihn ins Zimmer und setzte ihn zu sich ans Klavier. Vater Liszt und Papa Wolf hörten eine Weile im Nebenzimmer zu. Dann sagte der Rentmeister zum Hausherrn: „Kommen Sie hinüber, jetzt muß ich meinen Franz beobachten, ob es Begeisterung oder nur kindische Freude ist, was er empfindet" Der kleine Liszt stand da, regungslos wie eine Statue. Sein Auge leuchtete, seine Brust wogte, der Ausdruck seines Gesichts nahm die Züge reinster Verklärung an. Er hatte die Eintretenden nicht bemerkt; erst als die letzten Akkorde verklungen waren, fühlte er sich rücklings umfaßt und ein heißer Kuß des Vaters preßte seine Wange. In der Seele des Knaben aber wogte mit der edelsten Begeisterung ein Singen und Klingen von dem, was er gehört hatte. Es war eine Mozartsche Sonate, die Fräulein Brokka ihm vorgespielt. Er sang sie Note für Note wieder. Liszt und sein Sohn blieben über Mittag Gäste des Hauses. Als die Tafel aufgehoben war, führte der alte Wolf die ganze Gesellschaft ins Klavierzimmer. Er nahm dann den Knaben an der Hand und sprach mit gehobener, feierlicher Stimme: „Franz, dieses Klavier gehöre von jetzt ab dir. Du mußt mir aber zwei Dinge versprechen: erstens fleißig zu üben, und dann fromm und gut zu sein, wie ich als Jude, so du als Christ. Die Frommen und Guten sind Freunde untereinander wie dein Vater und ich." Vom Glücke ganz überwältigt, dankte der Knabe. Das Klavier wurde bald überführt und auf ihm bildete Franz Liszt seine Meisterschaft heran.

Nach Wilh. Gehrmann: „Franz Liszt Jugendtage", „Am häuslichen Herd" 1859.

# Aus den Gemeinden




### Nachdienen.

**Straßburg.** — In Sachen des Nachdienens der jüd. Einjährig-Freiwilligen dürfte es wohl nicht wertlos sein, festzustellen, daß die erste Entscheidung des hiesigen Generalkommandos sich auf eine Verfügung des Kriegsministeriums stützte. Auf eine diesbezügliche Eingabe des Verbandes der deutschen Juden hin war nämlich an sämtliche Generalkommandos ein Erlaß gerichtet worden, der folgenden Wortlaut hat.
Kriegsministerium. Berlin, den 24. März 1911.
N. 1049. 2. 11. A. I.

Der höchste jüdische Feiertag, das Versöhnungsfest, dauert in diesem Jahre vom Sonnenuntergang des ersten bis zum Sonnenuntergang des zweiten Oktober. Dem Königlichen General-Kommando stellt das Kriegsministerium unter Bezugnahme auf Ziffer II E. der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 17. März ds. Js. A.-V.-Bl. S. 65 — ergebenst anheim, hierauf bei Festsetzung des Einstellungstages der Rekruten im Sinne des Erlasses vom 28. 9. 10., Nr. 1269. 9. 10. A. I. zu rücksichtigen.

Jüdische Einjährig-Freiwillige, die wünschen, erst am 3. Oktober d. J. eingestellt zu werden, sind besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ihre aktive Dienstzeit bestimmungsgemäß vom Tage des Diensteintritts an rechnet und sich demgemäß ihr Entlassungstag hinausschiebt.

An sämtliche Kgl. Generalkommandos. Im Auftrage gez. Wandel.

### Für die Gewerbeschule.

**Straßburg.** — Nach eingehender Debatte hat der Bezirkstag zur Unterhaltung der israeilitischen Gewerbeschule einen Beitrag von 800 Mark bewilligt.

### Statistisches.

**Straßburg.** — Nach einer Veröffentlichung des statistischen Amtes der Stadt Straßburg wurden am 1. Dezember 1910 hier 5780 Israeliten gezählt. Die israelitische Bevölkerung hat verhältnismäßig am meisten zugenommen. Sie stand im Jahre 1895 auf 4098. Die gut situierten Familien haben sich besonders in der Gegend der Vogesenstraße angesiedelt. Die schöne breite Vogesenstraße zählt allein 345 Israeliten, die Langstraße kommt nachher mit 181. In allen 6 Vororten zusammen wohnen nur 128 Israeliten, wovon auf Neudorf 86 fallen. (Man vergleiche auch unseren Artikel: Die jüdische Bevölkerung in Elsaß-Lothringen.)

### Beförderung.

**Weißenburg.** — Herr Kantor B. Dreyfus, der bisher in Sulz (Oberelsaß) angestellt war, wurde zum Kantor und Schochet in Bar-le-Duc (Frankreich) gewählt.

### Parität.

**Hagenau.** — Bei der letzten Dienstag stattgehabten Wahl der Schöffen beim hiesigen Amtsgericht für das kommende Jahr ist Herr Bernhard Bernheim, Prokurist der Firma Arthur Moch, als solcher bestimmt worden. Es scheint demnach, daß mit dem früheren Zustand des Ausschlusses der Israeliten von diesem Ehrenamte nunmehr endlich definitiv gebrochen worden ist, nachdem nun zum dritten Male unsere Glaubensgenossen berücksichtigt worden sind.

### Betrübende Zustände.

**Schirrhofen.** — Wie früher schon in diesem Blatte berichtet wurde, ist in diesem Jahre die vor noch nicht allzu langer Zeit so blühende Judengemeinde unseres Dorfes zur Zwergengemeinde herabgesunken. Leider macht sich auch hier die traurige Erscheinung wahrnehmbar, welche so mancher kleinen Landgemeinde des Elsaß eigen ist. Einige von den wenigen Zurückgebliebenen leben in großer Feindschaft, welche oft in Streitigkeiten ihren Ausdruck findet. So fand sogar am heiligen Rosch-Haschonohfest vor der Synagoge ein Kampf statt, bei dem man handgreiflich wurde. Die Folge davon war ein gerichtliches Nachspiel, da einer der Betreffenden sein zerrissenes Sargenes der Amtsanwaltschaft zu Bischweiler vorzeigte und somit Klage erhob. Das Zeugenverhör fand hier am heiligen Sabbat statt. Die Verhandlung blieb bis jetzt aus. Jedoch scheint damit die Ruhe noch nicht hergestellt zu sein. Gegenseitige Anzeigen dauern fort. Das bedauernswerteste Opfer dieser Gehässigkeiten ist ein Familienvater, der mit großer Mühe den Kampf ums Dasein führt. Schon einige Male wurde er protokolliert, weil seine Feinde angaben, er sei auf dem Hundewagen gesessen, mit dem er die umliegenden Orte besucht. So bildet unsere Gemeinde ein Bildnis trauriger Zerrüttung. Möge der Allmächtige diesen unhaltbaren Zuständen ein Ziel setzen und den erwünschten Frieden wieder in unser Dorf einziehen lassen, damit die Lichter des nahen Weihefestes einer einigen Gemeinde erstrahlen!

### Sterbende Gemeinden.

**St. Avold.** — Unsere Gemeinde steht nicht im Zeichen der Zunahme; so haben wir erst neulich wieder eines der besten Gemeindemitglieder durch Wegzug verloren. Herr Eugene Kahn ist nach Köln verzogen, auch Herr Jules Cerf, der einige Jahre hier ein Schuhgeschäft betrieb, wird uns nächstens verlassen.

### Bestandene Prüfung.

**Diedenhofen.** — Herr Religionslehrer Kohn unserer Gemeinde, Mitverwalter des Rabbinats, hat vorgestern in Metz vor dem Kaiserl. Oberschulrat Herrn Scherer das Abiturientenexamen bestanden. Unsere herzliche Gratulation.

### Eine unerhörte Verleumdung.

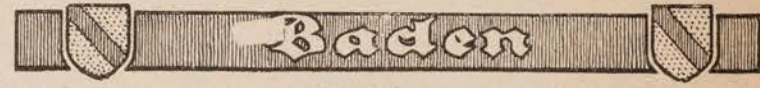
**Thann,** 12. Nov. Peinliches Aufsehen erregte gestern abend eine in der Pfarrgasse hier beim Feilenhändler Emil Levy vorgekommene mehr wie einstündige Haussuchung durch zwei Gendarmen, indessen eine mehr wie hundertköpfige Menschenmenge das Haus belagerte. Herr Levy war erst tags zuvor von Paris aus seinem Geschäft über Basel hier eingetroffen. Der Chauffeur, ein Franzose, hatte über Levy verschiedene Redereien geführt und ihn in den Verdacht des Mädchenhandels gebracht. Die Haussuchung verlief völlig ergebnislos. Der Chauffeur wurde noch am selben Abend in einem hiesigen Hotel verhaftet u. ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und, nachdem über seine Aussagen ein Protokoll aufgenommen, am andern Morgen wieder auf freien Fuß gesetzt. In derselben Angelegenheit weilte heute nachmittag auch der Herr Amtsanwalt Krumreich von Sennheim hier. Wie verlautet, will Herr Levy, der durch diese Schwätzereien und die Haussuchung sich in seinem guten Ruf schwer geschädigt sieht, gegen die ihm zuteil gewordene Kränkung Protest an höherer Stelle einlegen.

### Arbeiterfürsorge.

**Thann.** — Bei diesen teuren Zeiten hat die Großfirma A. Spira Sohn hier nicht nur wie andere Fabrikleitungen für ihre Arbeiter Kartoffeln im großen angekauft, sondern diese gleich den betreffenden Familien geschenkt.

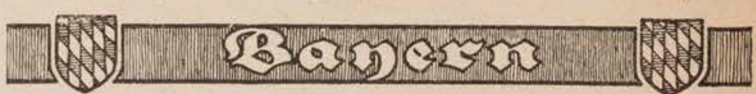
### Jubiläum.

**Sennheim.** — Nächstens werden 25 Jahre vergangen sein, seitdem Herr Rabbiner S. Bamberger hier sein Amt verwaltet. Herr Bamberger hat es verstanden, durch sein frommes und friedliches Wirken sich die Achtung und Liebe nicht nur der jüdischen, sondern auch der nichtjüdischen Bevölkerung zu erwerben. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre in Kraft und Gesundheit zum Heile und Segen unserer Gemeinde und unserer Religion sein Amt auszuüben.




### Auszeichnung.

**Mannheim.** — Anläßlich der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes erhielten die Herren Geh. Kommerzienrat Lenel den Kronenorden 2. Kl. und Kaufmann Emil Hirsch den roten Adlerorden 4. Klasse.




### Die Revision.

**München.** — Die Auflösung des bayerischen Landtages macht eine nochmalige **Durchberatung der Kirchengemeindeordnung** nötig. Das ist der Revision des Judenedikts von großem Nutzen. Sie kann nunmehr, wenn die Führer derselben dem Ministerium baldigst ihren Entwurf unterbreiten, im Anschlusse an jene Beratung erledigt werden. Jetzt gilts! Nur nicht gesäumt!

### Für die Armen.

**Bamberg.** — In der gestern stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des Armenpflegeschaftsrates gedachte der Vorsitzende Herr Bürgermeister Wehrl mit warmen Worten der großen Verdienste des verlebten Herrn Hofbankiers Emil Wassermann als Wohltäter der Armen und wurde zugleich die nach dessen ausdrücklichem Wunsche an die Armen hiesiger Stadt übergebene Summe von 1000 M. sofort zur Verteilung gebracht.

### Im Dienste der Allgemeinheit.

**Sulzbürg,** 19. Nov. Bei der unter der Leitung des Kgl. Bezirksamtmannes Ruppenthal aus Neumarkt am 16. d. Mts. hierorts vorgenommenen Wahl zur politischen Gemeinde wurde Herr Kaufmann Seligmann Haas Beigeordneter, Bevollmächtigter Stellvertreter des Bürgermeisters Herr Moritz Löwenstein, Verwaltungsmitglied und Herr Emanuel Regensburger, zweiter Ersatzmann. Seit vielen Jahren schon werden hierorts auch den Mitgliedern der jüdischen Kultusgemeinde derartige Ehrenchargen erteilt.

### Eine Gedenkfeier.

**Sulzbürg** (Oberpfalz.) — Am 8. Tage in Schewat, Samstag, 27. Januar, der 150. Wiederkehr des Todestages von Esra Jehuda Jakob, Sohn des Eliyakum, dem Gründer des hiesigen Talmud-Thorafondes, einer Stiftung, durch welche der Kultusgemeinde Heil und Segen widerfuhr,, soll in besonderer Weise ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden.
Auf die Wirsamkeit und das Leben des „Großen in Israel" kommen wir bei dem Anlasse auch an dieser Stelle zurück.

### Auszeichnung.

**Fürth.** — Fabrikbesitzer Maier Bechmann ist vom Prinzregenten zum Kommerzienrat ernannt worden.

### Vom Synagogenneubau.

**Regensburg.** — Für die neue Synagoge ist die Lieferung der Synagogenstühle zu vergeben. Die eingegangenen Angebote schwankten zwischen 6000 und 26 000 Mark.

### Berufung.

**Oettingen.** (Schwaben). — Auf die dahier erledigte Kultusbeamtenstelle (Schochet und Schames) wurde Herr L. Rachelsohn, bisher in gleicher Eigenschaft in Lauchheim (Württemberg) berufen.

### Gemeindewahlen.

**Oettingen.** — Bei den Ergänzungswahlen, die in dieser Woche für das Gemeindekollegium vorgenommen wurden, erhielt unser Glaubensgenosse, Herr Bankier H. Steiner die höchste Stimmenzahl und wurde damit wiederum einstimmig in diese Körperschaft gewählt, der er bereits 20 Jahre ununterbrochen angehört und in der er schon über 10 Jahre das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden und Schriftführers inne hat.
Bei den gemeindlichen Ersatzmännerwahl vereinigte unser Glaubensgenosse Herr Hermann Badmann ebenfalls die meisten von allen abgegebenen Stimmen auf sich. Da eine Erledigung eingetreten war, so wurde der Gewählte noch am Tage der Wahl in das Gemeindekollegium einberufen, dem nunmehr 3 Israeliten angehören.




### Von der Erziehungsanstalt Ahlem.

**Frankfurt,** 15. Nov. Am Sonntag wurde hier eine Kuratoriumssitzung der **Israelitischen Erziehungsanstalt Ahlem bei** Hannover abgehalten. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Knabenanstalt stets voll besetzt war, und daß statt der vorhandenen 100 Zöglinge 200 hätten aufgenommen werden können, wenn Raum und Mittel ausreichten. Die entlassenen Lehrlinge der verschiedenen Betriebe kamen gut unter, zum Teil in leitenden Stellungen. Im neuorganisierten Mädchenhaus sind von 60 verfügbaren Plätzen 54 besetzt. Die Finanzlage der Anstalt läßt zu wünschen übrig; 1910 hatte man ein Defizit von 5000 Mk., für das laufende Jahr beträgt die Mehrausgabe etwa 14000 Mk. Direktor Silberberg, Leiter der Ahlemer Anstalt, wies auf die Ausstellung hin, die in der Frankfurt-Loge stattfindet. Im einzelnen berichtete er über die innere Entwicklung der verschiedenen Betriebe. Von den Schulpflichtigen widmen sich 60 bis 70 Proz. der Bodenkultur als Beruf, die übrigen fast alle dem Handwerk. Hoher Wert wird auf eine körperliche Ausbildung gelegt. Ein Redner regte an, eine ähnliche Anstalt in Süddeutschland zu errichten. Darauf wurde erwidert, daß Ahlem ein Etat von 120 000 Mk. jährlich habe, und daß, so dankenswert auch die Anregung sei, zunächst Ahlem gestärkt werden müsse. Eine weitere Anregung ging dahin, daß Wanderlehrer in die kleinen jüdischen Gemeinden, zur Ausbildung in Gartenbau und Handfertigkeit, gesandt werden. Dazu wurde mitgeteilt, daß die Stiftung in Peine eine Anstalt zur Ausbildung jüdischer Lehrer in Handfertigkeit und verwandten Stoffen errichtet. Der preußische Fiskus hat der Stiftung hierfür ein größeres Territorium zu besonders günstigen Bedingungen überwiesen.

### Eine neue Synagoge.

**Offenbach,** 17. Nov. Wie schon gemeldet, beabsichtigt die israelitische Gemeinde Offenbach eine neue Synagoge zu erbauen. Der 2600 qm umfassende Bauplatz, der für den Preis von 135 000 Mk. bereits in den Besitz der Gemeinde übergegangen ist, liegt an der Ecke der Kaiser- und Goethestraße. Zu Gunsten dieses Projektes hat Fabrikant Louis Feistmann 50 000 Mk. gestiftet, wovon 10 000 Mk. zur sofortigen Auszahlung bereit gestellt worden sind, während restliche 40 000 M. erst nach dem Ableben der Eheleute Feistmann zur Auszahlung gelangen sollen. Falls die Gemeinde das Geld benötigt, kann ihr auch die ganze Summe unter gewissen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Die Feistmannsche Stiftung stellt die Bedingung, daß für den Bau ein freier Wettbewerb sämtlicher Offenbacher Architekten ausgeschrieben wird.

### Eine interessante Predigt.

**Fürfeld** (Rheinhessen). Am Sonntag, den 19. Oktober d. J. stellte sich Herr Kreisrabbiner Dr. Appel in Bingen der hiesigen Gemeinde durch eine Predigt in der Synagoge vor. Anknüpfend an die Worte des treuen Eliezer in der samstägigen Thoravorlesung „ich esse nicht, bevor ich meine Worte gesprochen" verbreitete sich der Redner über die schon in der Bibel geforderte Pflicht — die Arbeit mit dem Genusse abwechseln zu lassen; Maß halten in der Tätigkeit und im Genießen. Nur dann erfüllt jedermann seine Pflicht, wenn der Genuß zur Arbeit wird und die Arbeit zum Genusse. Vorzugsweise aber sollen die geistigen Genüsse, wie: Betrachtung der herrlichen Gottesnatur — der Wald, die Wiese, der gestirnte Himmel — das Aufgehen in dem großen Reich der Musik, die Vertiefung in die lehrreichen Literaturwerke, des Menschen Seele verfeinern und veredeln. Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall bei den zahlreich erschienenen Zuhörern. =h.

### Synagogen-Einweihung.

**Simmern** (Rheniprovinz). — Die neuerbaute Synagoge in Simmern wurde am 17. d. Mts. eingeweiht. Am Freitag abend fand ein Festbankett und Samstag abend Konzert und Ball statt. Simmern ist ein Städtchen von 2414 Einwohnern, darunter 97 jüdische Seelen. Simmern gehört dem Rabbinate Kreuznach an.

### Kultuswahlen.

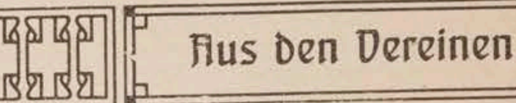
**Mainz.** — Bei der Neuwahl eines 1. Vorstehers fielen sämtliche Stimmen auf Herrn Kommerzienrat Bernh. Alb. Mayer, der auch bisher dieses Amt bekleidete und stets mit großem Erfolg für die Gemeinde wirkte.

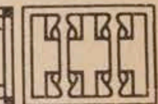
### Kultuswahlen.

**Vilbel** (Oberhessen). — Die Wiederwahl des Herrn Simon Wechsler in Vilbel zum 1. Vorsteher der israel. Gemeinde erhielt die Bestätigung des Großherzoglichen Kreisamts in Friedberg.

### Die Alliance in Deutschland.

**Kassel.** — Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: Das hiesige Lokalkomitee der Alliance Israelite hat das **Ansuchen der D. K. G. in Berlin, ihrer Protestresolution gegen Paris** beizutreten, abgelehnt. Dasselbe Komitee hat es auch abgelehnt, die Mitgileder der Ortsgruppe zum Zwecke einer Beitrittserklärung zusammenzuberufen. Wir mißbilligen, daß Berlin die Finanzen und das Ansehen der A. J. U. schädigt. Aus Berlin wird uns geschrieben, daß schon 80 Komiteevorstände (von 266?) zustimmend geantwortet haben, was gar nicht zu verwundern ist, da besonders Norddeutschland nur ganz einseitig informiert ist.





**Straßburg.** — Auf Veranlassung des „Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina" wird Frau Simon-Friedberg, am 22. ds. Mts., nachmittags halb 5 Uhr, im Hotel „Rotes Haus" bei freiem Eintritt einen Vortrag abhalten über das Thema: **„Die Gegenwartsaufgaben der jüdischen Frauen."** Die bekannte Rednerin, die Gelegenheit hatte, über das gleiche

Thema der Großherzogin von Baden einen persönlichen Bericht zu geben, wird sicherlich auch hier viel Interesse zu erwecken vermögen.

**Straßburg.** — Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, versammelten sich zirka 60 Kantoren im großen Börsensaale, alter Bahnhof, behufs **Stellungnahme zur Angestelltenversicherung.** Herr Haguenauer, Sekretär des unterelsässischen Konsistoriums, hatte das Referat übernommen. In lichtvoller und klarer Weise legte der Referent die Grundzüge des Gesetzes dar, beleuchtete das Verhältnis, in welchem die Kantoren zum Gesetze stehen, zeigte die Mängel der Vorlage, um dann zu dem Zweck der heutigen Versammlung überzugehen, d. h. den Anwesenden den unverzüglichen Anschluß an die vom D. I. Gemeindebunde bereits ins Leben gerufene Ersatzkasse sämtlicher versicherungspflichtiger Kultusbeamten Deutschlands, dringend zu raten.

Herr Oberkantor Heymann, Vorsitzender des Kantoren-Verbandes, dankte dem Redner in den wärmsten Worten und erklärte die Diskussion als eröffnet. In dieser wurden nun an den Referenten bezw. an den Vorstand die folgenden wichtigen Fragen gestellt: Können unsere Gemeinden, also unsere Arbeitgeber, von dieser Ersatzkasse zum Beitritt gezwungen werden, und was geschieht, falls eine Gemeinde sich weigert, ihren Beitritt zu vollziehen? In der Antwort gab Herr Haguenauer zu, daß man die Gemeinde nicht zwingen könnte, dieser Kasse beizutreten, daß dieselbe dann aber von den Behörden gezwungen werde, in die staatliche Versicherung zu zahlen, und ferner, daß die 3 Konsistorien allernächstens sämtlichen Gemeinden ein Zirkular zugehen lassen werden, worin denselben die Sache erklärt und sie ganz besonders auf den Umstand hingewiesen werden, daß die Gemeinde einer Versicherung beitreten muß. Eine weitere Frage war die, was aus der bereits seit Jahren bestehenden „Witwen- und Waisenkasse und Pensionskasse" resp. dere nVermögen würde. Darauf antwortete das Vorstandsmitglied Kantor Kaufmann, Straßburg, daß diese beiden Kassen sowie ihr Vermögen vollständig intakt blieben; dieselben haben mit der neu zu schaffenden Kasse nichts zu tun, die Beiträge zu denselben werden nach wie vor weitergezahlt. Von verschiedenen wurde no chüber das Verhältnis der Lebensversicherung zur Ersatzkasse Aufschluß verlangt u. gegeben, dabei wurde auch erwähnt, daß die Kasse durch Gewährung von Zuschüssen für das Heilverfahren bei erkrankten Kassenmitgliedern sorge. Es war mittlerweile spät geworden, und man drängte zum Schluß. Der Vorstand forderte die Anwesenden auf, sich über den Beitritt ihrer Person schlüssig zu machen; durch Erheben von ihren Plätzen erklärten sämtliche Anwesenden ihren Beitritt. Es wurde noch ein provisorischer Vorstand gewählt, bestehend aus den Vorständen der vier größten Gemeinden Straßburg, Mülhausen, Metz und Colmar, sowie aus den Kantoren Heyman, Straßburg, Metzger, Colmar, Kahn, Mülhausen, Weil, Bischheim und als Ehrenmitglied Herr Haguenauer. In einem Schlußwort nahm Herr H. die Wahl dankend an und erklärte seine ganze Kraft in den Dienst dieser guten Sache stellen zu wollen. Brausender Beifall belohnte diese Ausführungen. Man ging mit dem erhebenden Bewußtsein auseinander, den Grundstein zu einer überaus wichtigen Institution gelegt, einen historischen Moment erlebt zu haben. Möge den frohen Erwartungen, die durch diese Sonntagversammlung in den Herzen der Kultusbeamten und ihrer Angehörigen geweckt wurden, volles Gelingen beschieden sein!

**Straßburg.** — Der Vorstand des Vereins „Die Bienen" ladet seine Mitglieder und Freunde zu der diesjährigen Ausstellung und Verteilung der Gaben an bedürftige Kinder ergebenst ein. Dieselbe findet am Sonntag, den 26. November, nachmittags zwischen 2—5 Uhr, im Logenlokal, Laternengasse 6, statt.

**Hagenau.** — Wie verlautet, tragen sich einige junge Leute von hier mit der Absicht, einen Jüdischen Jugendbund zu gründen. Es soll demnächst eine Versammlung einberufen werden, um zu der Sache Stellung zu nehmen. Alle Jünglinge über 13 Jahre sollen zu dieser Versammlung eingeladen werden. Wie dies auch in anderen Städten der Fall ist, soll der Bund dazu dienen, den hiesigen jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich regelmäßig zu versammeln und durch Vorträge, Unterhaltungsabende und dergl. sich zu belehren und Interesse für das Judentum zu erwecken. Es ist dringend zu wünschen, daß dieser weittragende Plan verwirklicht werde und daß alle hiesigen jungen Leute ohne Ausnahme dem Bunde beitreten. Die älteren Gemeindemitglieder aber sollten es sich zur Pflicht machen, durch ihren Beitritt als passive Mitglieder das Unternehmen tatkräftig zu unterstützen und dahin zu wirken, daß auch in unserer Gemeinde die Kenntnis unserer Geschichte und Literatur immer mehr verbreitet und vertieft werde.

**Metz.** — Der Wohltätigkeitsverein der israelitischen Jugend in Metz wird am Sonntag, den 26. ds. Mts. nachmittags 3½ Uhr, in der hiesigen Konsistorial-Synagoge eine Gedächtnisfeier zu Ehren seiner verstorbenen Mitglieder abhalten. Reihenfolge der Zeremonie: Trauermarsch (Orgel) „Ma Tavou" (Chor-Verein), Méditation religieuse (Flegier) Instr.-Quartett mit Orgelbegleitung, Vehokon Baadenu (Lewandowsky) Solo vorgetr. durch Herrn Borusiak, Predigt, Kollekte, Psalm 119 (Chor-Verein), Pastorale (Boslet) Instr.-Quartett, Gebet für die die verstorbenen Mitglieder, Kadisch, Minchagebet.

**Mannheim.** — Zu Gunsten der Verbesserung des Standes und der Lebensverhältnisse der Bühnenkünstlerinnen findet in den nächsten Tagen hier eine öffentliche Veranstaltung statt. Unter den Einberuferinnen befindet sich auch die jüdische Frauenvereinigung. Es ist in der Tat erfreulich zu sehen, wie diese Institution aus ihren so bescheidenen Anfängen heraus immer mehr sich auswächst und ihren Wirkungskreis, der ja in der Hauptsache allezeit spezifisch jüdisch bleiben wird, auch anderen sozialen Einrichtungen zu gute kommen läßt.

**Mannheim.** — Auch die hiesige liberale Vereinigung, die letztmals vor 2 Jahren mit einem Vortrag des Stadtrabbiners Dr. Steckelmacher an die Oeffentlichkeit getreten war, hält in diesem Jahre wieder einen Vortrag ab. Nächsten Montag spricht Herr Rabbiner Dr. Oppenheimer von hier über die Israelitische Landessynode, ihre letzte Tagung. Mitglieder und ihre Angehörigen haben freien Zutritt. Die Veranstaltung findet im Probe-Lokal des Liederkranz statt.

**Frankfurt a. M.** — Am Mittwoch hielt der **Verein für jüdische Krankenpflege** unter dem Vorsitz von Herrn Stadtrat Stiebel seine Mitgliederversammlung ab. In den Verwaltungsausschuß wurden wiedergewählt die Herrn Sanitätsrat Dr. Günzburg und Dr. Deutsch, während Herr Th. Heinr. Schlesinger neu hinzutrat. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein 946 Mitglieder gegen 902 im Vorjahre aufweist. Der Verein besitzt 34 Schwestern und 7 Lehrschwestern. Von 20 Schwestern, die in der Privatpflege beschäftigt waren, wurden im ganzen 220 Pflegen geleistet, gegen 168 im Vorjahr, und zwar ohne jeden Unterschied der Konfession der Kranken, und 14 Pflegen mit 180 Pflegetagen wurden unentgeltlich geleistet. Außerdem wurde die Armenschwester von 274 Kranken, ebenfalls ohne Unterschied der Konfession, in Anspruch genommen. Eine Schwester wurde dem Frankfurter Verband für Säuglingspflege zur Verfügung gestellt. Den Schluß der Mitgliederversammlung bildete die Besprechung interner Angelegenheiten.

**Hamborn** (Rhld.) — Am 14. November hielt Herr Kunsthistoriker und Gymnasiallehrer Guido E. Neumann, Hagen in Westf. in unserm „Verein für Geschichte und Literatur" einen sehr lehrreichen und fesselnden Vortrag über das Thema: „Welchen Einfluß hat das jüdische Volk auf die Entwicklung der Kunst?" Es war für alle Zuhörer ein Genuß, zu hören,mit welcher Liebe sich der Vortragende (Nichtjude) in die allgemeine Geschichte und Kunstgeschichte des jüdischen Volkes vertieft hat und mit welcher Begeisterung er über die künstlerischen Fähigkeiten und Eigenschaften unseres Stammes sprach. Eine ganze Reihe von gelungenen Lichtbildern ergänzte den Vortrag aufs Beste. Zum Schluß des Vortrages rezitierte Redner noch ein fein empfundenes passendes Gedicht von Georg Hirschfeld. Das zahlreich erschienene Auditorium spendete reichen Beifall. U.

## Die Toten der Woche.

**Straßburg.** — Mittwoch, den 15. ds. Mts. starb in der medizinischen Klinik des hiesigen Bürgerspitals Herr Jakob Kahn genannt Ruben aus Bolsenheim. Er war der letzte jüd. Bewohner dieser Gemeinde, nachdem sein Vater, der seltsamer Weise gleichfalls Jakob Kahn hieß, vor ungefähr Jahresfrist zu einem andern Sohn nach Nancy verzogen war, wo er vor 5 Monaten im Alter von 90 Jahren gestorben. Ueber das Inventar der Bolsenheimer Synagoge hat das unter-elsässische Konsistorium im Laufe dieses Jahres verfügt.

**Mülhausen.** — „Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben." Dieses Dichterwort kam uns unwillkürlich in den Sinn, als wir die Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden des Herrn Benjamin Moch, Direktors der israelitischen Gewerbeschule, erfuhren. Zwar wußten wir schon lange, daß der Dahingeschiedene an einem unheilbaren Leiden erkrankt war, aber die in letzter Zeit eingetretene Besserung und seine unverwüstliche Willensstärke ließen ein so schnelles Ende nicht erwarten. Herr B. Moch stammte aus Scherrweiler (Unterelsaß), war früher Lehrer in Biesheim und seit 17 Jahren

Leiter der Gewerbeschule. Eine große Zahl Leidtragender, fast sämtliche Mitglieder der Gemeinde, viele Lehrer der hiesigen Schulen erschienen am Sonntag nachmittag um 2½ Uhr in dem Anstaltsgebäude (Waisengasse 16), um der irdischen Hülle des Verblichenen das Ehrengeleite zu seiner letzten Ruhestätte zu geben. Vor dem Leichenwagen schritten die Zöglinge der Gewerbeschule, und nicht wenige von ihnen sah man Tränen vergießen über das so schnelle und unerwartete Hinscheiden ihres lieben Direktors, der seinen Schülern zugetan war wie ein Vater. Er wurde nicht müde, ihnen ans Herz zu legen, daß sie fleißig und strebsam sein u. danach streben sollten, geachtete u. ehrenvolle Stellungen im Leben sich zu verschaffen und dadurch der Anstalt und dem Judentum Ehre zu machen. Auch wenn sie aus der Schule entlassen waren, ließ er ihnen immer noch seine Fürsorge und seine Unterstützung angedeihen, wenn sie derselben bedurften. Seine Pflichttreue und seine Gewissenhaftigkeit waren ihm zur zweiten Natur geworden, noch bis in die letzten Stunden war er tätig für seine lieben Schüler, er starb wie ein Soldat auf dem Schlachtfelde. Diesen Gedanken gaben die Herren Rabbiner Blum in seiner Trauerrede und Herr Emil Lanz, Vorsitzender der Schulverwaltung, in einem sehr gehaltvollen Nachruf beredten Ausdruck, während Herr Charles Levy aus Colmar, Präsident der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elsaß-Lothringen, deren Schatzmeister der Verblichene war, namens des Vorstandes folgende Ansprache hielt:

La Société pour l'histoire des Juifs d'Alsace-Lorraine emprunte ma voix pour dire un dernier adieu à son bien-aimé Trésorier, dont nous portons douloureusement le deul aujourd'hui.

Benjamin Moch a été un des ouvriers de la première heure de notre Société, il en est resté un des membres les plus actifs et les plus militants; il a été l'administrateur vigilant de notre modeste budget.

Le dévouement à la fois ardent et réfléchi d'un homme tel que Benjamin Moch augmentait notre confiance dans la valeur et la portée de notre œuvre commune et était pour nous un encouragement de tous les instants.

Nous nous souviendrons toujours avec émotion de ces années d'affectueuse collaboration et notre reconnaissance restera attachée à sa mémoire.

Je prie sa famille si cruellement éprouvée de croire à nos sentiments de profonde sympathie.

Das Andenken des Verblichenen wird stets ein gesegnetes bleiben.

**Hagenau.** — Vergangenen Sonntag verstarb hier der Hopfen- und Stangenhändler Herr Charles Bernheim im Alter von 49 Jahren. Eine Lungenentzündung raffte ihn in wenigen Tagen dahin. Er war einer der Besten aus unserer Gemeinde. Schlicht und bescheiden ging er seines Weges, für jeden hatte er ein freundliches Wort. Gefällig gegen jedermann, war ihm die gewissenhafte Uebung seiner Pflicht in dem ihm zugewiesenen Wirkungskreise allezeit die Richtlinie für seine Tätigkeit. Er liebte den Frieden und strebte ihm nach, sodaß man von ihm mit Recht behaupten kann, daß er keinen Feind hatte. Um ihn trauert mit der Familie eine tief gebeugte Witwe, die ihrer schwächlichen Gesundheit wegen seines Beistandes gar dringend bedurfte. Herr Rabbiner Dr. Lehmann aus Bischweiler würdigte in treffenden Worten die edlen Charakterzüge des Verstorbenen, der am Dienstag nachmittag unter großer Beteiligung zu Grabe getragen ward.

**Saargemünd.** — In Paris starb letzte Woche der von hier gebürtige früher hier wohnende Herr Jules Heymann, Bruder des noch hier ansässigen Rentners und Gutsbesitzers Goudchaux Heymann. Der Verblichene hat sich durch seine Herzensgüte und durch seine Wohltätigkeit ein unvergängliches Andenken gesichert; er ruhe sanft.

**Stuttgart.** — Das in der Nacht vom 18. November stattgefundene Erdbeben hat hier auch ein Menschenopfer gefordert. Die 75 Jahre alte Witwe Frau Adelheid Schwarzenberger erlitt einen Herzschlag infolge des ausgestandenen Schreckens. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Beteiligung am 19. November statt. Herr Kirchenrat Dr. Kroner hielt eine ergreifende Trauerrede.

**Crailsheim.** — Am Freitag, den 17. d. M. verstarb hier Herr Kirchenvorsteher Samuel Stern im Alter von 55 Jahren. Das Leichenbegängnis, welches am Sonntag stattfand, war eine imposante Kundgebung der Liebe und Achtung, deren sich der Verblichene in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreute. Zwei Söhne und drei Töchter beweinen den allzufrüh dahingeschiedenen Vater. Möge ihm die Erde leicht sein!

**Bamberg.** — Der hiesige israelitische Friedhof hat wohl selten eine so zahlreiche und illustre Trauerversammlung in seinen Mauern beherbergt, als gestern nachmittag, wo man die irdischen Ueberreste des an den Folgen einer Operation in Berlin verstorbenen hochgeschätzten Mitbürgers, des Hofbankiers Emil Wassermann, zu Grabe trug.

Die sieben Söhne des Verblichenen, der Bruder des Entschlafenen und dessen drei Söhne, sowie eine große Zahl von Freunden und Jugendgenossen E. Wassermanns, die Mitglieder der hiesigen Kultusgemeinde, fast alle waren gekommen, um der in schlichtester Einfachheit gehaltenen Beisetzungsfeierlichkeit beizuwohnen. Die Trauerkundgebung war in ihrer Art imposant und würdig durch die ungeheuer große Teilnahme und durch den Eindruck der aufrichtigsten Teilnahme aller Beteiligten. Die Stadt Bamberg hatte im Herrn zweiten Bürgermeister Wehrl und Rechtsrat Ruißl ihre Vertreter entsendet, seitens des Gemeindekollegiums bemerkten wir Herrn Kaufmann Eck und Kommerzienrat Lessing, die Repräsentanten des Bamberger Handels und der Großindustrie gaben dem dahingeschiedenen Senior der Bamberger Kaufmannschaft ebenfalls das Geleite. In tiefen, zu Herzen gehenden Worten offenbarte Herr Rabbiner Dr. Eckstein alle schätzbaren Eigenschaften des Entschlafenen. Er schilderte Emil Wassermann als einen Mann, dessen Name und Ansehen draußen in der Welt bkannt war. In seiner Person habe der Verlebte eine Reihe von Eigenschaften vereint, die ihn geradezu als eine Ausnahme von der allgemeinen Regel habe erscheinen lassen. Es habe wohl selten einen Mann gegeben, der, obwohl im großen Leben stehend, so selbstlos und einfach in seinen Ansprüchen war. Er war ein Mann von seltener Tatkraft und reichem Wissen, auf vielfachen Gebieten habe er Kenntnisse in umfangreichstem Maße sich anzueignen verstanden, die die Welt des Geistes und die Dichter unserer Völker uns gezeigt haben. Der Verstorbene habe ein ungewöhnliches Maß von Bildung und wissenschaftlicher Kenntnisse besessen, insbesondere auf dem religiös-wissenschaftlichen Gebiete des alten Judentums habe er über das alltägige Maß solchen Wissens emporgeragt. Er sei aber auch stets eingetreten für die Ideale des Judentums. Das erhabenste Denkmal seines Wirkens sei das neue Gotteshaus, für welches der Verewigte große Opfer brachte, aber nicht bloß Opfer von materiellem Werte, sondern auch andere, um das große stolze Werk der Erhaltung der Einheit der hiesigen Glaubensgenossen. Damit habe Emil Wassermann sich der Dankbarkeit überliefert bei den Geschlechtern der Zukunft. Stets habe man ihn an der Spitze der Wohltätigkeitsförderungen zu finden gewußt; sein edles Herz habe für alle Bedürftigen aus der Stadt, ohne Unterschied der Religion, etwas übrig gehabt. Ein schmerzlicher Verlust bedeute sein Heimgang für seine Familie. Groß sei die Lücke, die durch sein Ausscheiden in so zahlreichen Herzen, in so zahlreichen Häusern gerissen wurde; einen herrlichen Bruderbund habe der Tod aufgelöst. Eingedenk der Worte des Psalmes: „Wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder beisammen sind, eins im Berufe, eins in der Familie, eins im Leben, eins im Herzen!" —

Herr k. Justizrat, Rechtsanwalt Dr. Werner als 1. Vorstand der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde widmete dem Verstorbenen folgenden Nachruf:

Hochansehnliche Trauerversammlung!

Tieftrauernd und schmerzerfüllt steht unsere Glaubensgemeinde und deren Verwaltung an der Bahre ihres hochverdienten 2. Vorstandes, des Herrn Hofbankiers Emil Wassermann, der vor 8 Jahren durch das Vertrauen der Gemeinde auf diese Stelle berufen, sein Amt während dieser ganzen Zeit mit besonderer Freudigkeit und Opferwilligkeit verwaltete und das auf ihn gesetzte Vertrauen im reichsten Maße rechtfertigte.

Ein reichausgestatteter Geist, der weit über die Grenzen seines eigentlichen Berufes, dem Wahren, Guten und Schönen auf jeglichem Gebiete geöffnet war, ein zartbesaitetes, zu herzlichem Wohlwollen für jedermann gestimmtes Gemüt, eine warme Teilnahme an den mannigfaltigen Interessen des Judentums und unserer Gemeinde, eine einfache anspruchslose aber stets würdige Haltung — Eigenschaften, welche jedem Vorstandsmitgliede zur höchsten Zierde gereichen, fanden sich bei dem verewigten Freunde und Verwaltungskollegen in seltenem Maß aufs schönste vereint und verliehen seinen Darlegungen und seiner Stimme in unserem Rate ein besonderes Gewicht.

Seine wahre Frömmigkeit zeigte, wenn auch pietätvoll festhaltend an den alten Ueberlieferungen, doch jene weise Mäßigung, welche auch entgegenstehende Anschauungen und Richtungen nicht rücksichtslos und eifernd bekämpft, vielmehr einem toleranten Ausgleich niemals abhold ist. Deshalb kam es auch trotz mancherlei prinzipieller Verschiedenheit der Meinungen niemals in unserer Verwaltung zu ernsten Reibungen. Immer fand sich unter seiner Beihilfe eine mittlere Linie, auf der sich entgegengesetzte Wünsche vereinigen ließen, ohne daß der Fortschritt und der Geist der mo-

dernen Zeit aus unserem Gemeindeleben und unseren Kultuseinrichtungen verbannt werden mußte. Dies zeigte sich so recht bei unserem Synagogenbau, der ja seiner hochherzigen und opferwilligen Schenkung hauptsächlich seine Entstehung verdankt; denn ohne seine uns sofort freudigst zugesicherte namhafte Beihilfe hätten wir wohl kaum den Mut gefunden, dieses große Werk in Angriff zu nehmen, dessen Vollendung ihm soviel Freude bereitete und durch welches allein er seinen Namen in der Gemeinde verewigte. Gerade hier wußte er persönliche Wünsche und Meinungen im Interesse des Ganzen und der Erhaltung des religiösen Friedens unterzuordnen.

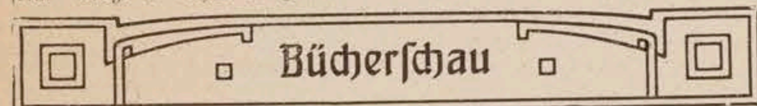
Warum schlug sein Herz für die Bedrückten und Bedrängten; deshalb fanden auch alle charitativen Einrichtungen und Vereine unserer Gemeinde, aber auch viele der gleichen Zielen zustrebende Institute außerhalb derselben in ihm einen stets bereiten erprobten Berater und Förderer.

Er war Mitgründer und Mitvorstand unseres so segensreich wirkenden Waisenvereins, um dessen Emporblühen und Gedeihen er sich stetig bemühte, war es ihm doch eine Herzensangelegenheit, daß für hilflose Waisen in unserer Gemeinde allezeit gesorgt sei. An werktätiger Liebe ward er wohl von keinem übertroffen, und unsere Armen verlieren in ihm einen ihrer größten Wohltäter.

So ist denn schier unermeßlich groß die Lücke, die uns durch den Heimgang unseres edlen Freundes geschlagen wurde, uns bangt, ob sie je sich ganz wird abschließen lassen.

Im Namen der Verwaltung unserer Gemeinde und unseres Waisenvereins erstatte ich Dir, teurer Entschlafener, hier an Deiner Totenbahre heißen, innigen Dank für alles, was Du bei uns gewirkt, geleistet und geschaffen. Wir scheiden von Deiner sterblichen Hülle. Dein Name aber wird unvergessen bleiben in unserer Gemeinde, er wird fortleben durch alle Geschlechter. Dein Andenken werden wir stets in höchsten Ehren halten. Ruhe sanft!

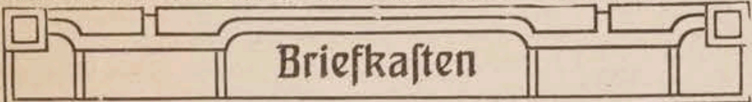
Anschließend hieran richtete Kaufmann, Herr Gustav Bretzfelder noch einige Worte des Gedenkens an den Verblichenen, der 28 Jahre der israelitischen Chefra Kedischa (für Krankenpflege und Sterbefälle), davon 12 Jahre als 1. Vorstand angehörte und auch hier eine äußerst segensreiche Tätigkeit entwickelt und die Bestrebungen des Vereins gefördert habe. Sein Name sei und bleibe deshalb mit goldenen Lettern in der Geschichte dieses Vereins eingetragen. Von tiefster Ergriffenheit und innigster Empfindung waren die ausdrucksvollen Worte des Nachrufes, den der alte, bewährte Prokurist des Bankhauses Wassermann, Herr Herrmann, im Auftrag des Geschäftspersonals dem Verstorbenen gewidmet hat. Sein wohlgefälliges Tun und seine edlen Taten auch dem getreuen Personale des Bankhauses gegenüber sind unvergeßlich für alle Jene, die sie empfinden durften. Sein Wirken wird stets für sie alle, die ihn betrauern, ein leuchtendes Beispiel sein. Möge er ruhen in Frieden!



## Bücherschau

**Neueste Geschichte des jüdischen Volkes** von Prof. Dr. M. Philippson, Band III. Preis 6 M. Verlag von Gustav Fock, Buchhandlung in Leipzig.

Dieser Schlußband der „Neuesten Geschichte des jüdischen Volkes" behandelt die Geschichte der Juden in Rußland und Polen von 1830 bis 1910 unter den vier Herrschern Nikolaus I., Alexander II., Alexander III. und Nikolaus II., eine Geschichte selten unterbrochener Leiden, aber zugleich auch der heldenmütigen Standhaftigkeit vieler Millionen. Es ist die erste umfassende Darstellung der neueren Geschichte der russischen Juden in deutscher Sprache, für die das weit zerstreute und in Deutschland teilweise nicht erreichbare Material nur mit Mühe beschafft werden konnte. Durch die sachverständige Unterstützung kundiger Persönlichkeiten und durch die Benutzung reichen handschriftlichen Materials ist es indes dem Verfasser gelungen, in großen Zügen ein Gesamtbild der von ihm behandelten Zeit zu geben, das bis in die jüngste Vergangenheit hinaufführt und uns eine große Reihe von Persönlichkeiten zeigt, die z. T. noch in aller Gedächtnisse sind, z. T. noch unter den Lebenden weilen. Anhangsweise enthält das Werk eine Darstellung des für die inneren Verhältnisse der russischen Juden so überaus bedeutungsvollen jüdischen Arbeiterbundes in Rußland und Polen. Ein alphabetisches Personenregister für alle drei Bände macht das Werk insbesondere für diejenigen unentbehrlich, welche die ersten beiden Bände der „Neuesten Geschichte des jüdischen Volkes" bereits besitzen.

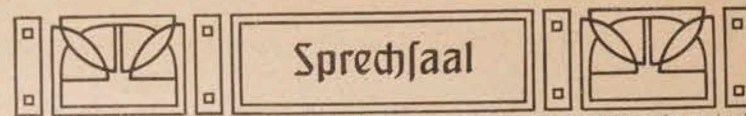


## Briefkasten

**O. in N.** Die Barmitzwoh ist am 26. Oktober 1912. Sidra: Wajero.

**Berichtigung.**

Aus Pirmasens wird uns berichtigend mitgeteilt, daß es in dem in voriger Nummer enthaltenen Artikel „Ein jüdischer Reserveleutnant" nicht heißen soll: „Dr. ing. Alex Schohl", sondern „Dr. ing. **Max** Schohl".



## Sprechsaal

**Benfeld.** — Betreffs verschiedener Sagen und Angaben, daß ich mein Amt als Kantor niederlegen werde, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß dies nur etwas Erfundenes ist und ganz auf „Unwahrheit" beruht, ich lebe mit meiner Gemeinde schon 35 Jahre und werde auch, solange Gott will, in meinem Amte verbleiben, meine Gemeinde und ich leben in dem alten Sprichworte: „Es kommt selten etwas besseres nach."

E. Schwartz, Kantor in Benfeld.

Rothenburg o. d. Tauber, den 19. Nov. 1911.

Ich warne vor einem raffinierten Schwindler, **Abraham Seelmann,** angeblich Rabbinatskandidat aus Berlin, der sich für lungenkrank ausgibt, Rezepte und Zeugnisse vorzeigt, Kassen und Privatleute in sehr zudringlicher Weise belästigt und hierzu vorzugsweise die Dämmerung oder die Nacht benützt.

**Moses Hofmann**, Lehrer.



## Rätselecke

Auflösung des Rätsels in Nr. 42:

```
      L
    G A D
  L A B A N
    D A N
      N
```

Richtige Lösungen sandten ein: Sophie Herzog in Dauendorf. Strauß in Busenberg. L. Marx, Kantor in Hayingen. Ackermann, Lehrer in Wiesloch. Lucien Levy in Regisheim. Camille und David David in Tragny.

**Zahlenrätsel.**

Von Paul Dreyfus, Obertertianer in Gebweiler.

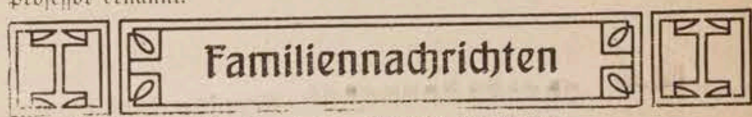
| | |
|---|---|
| 1 2 3 4 5 6 | Ein Volk |
| 2 4 3 4 | Eine Stammutter. |
| 3 5 1 2 | Eine Pflanze. |
| 4 2 2 5 3 | Ein israelitischer Stamm. |
| 5 6 4 | Ein König in Israel. |
| 6 5 4 | Eine Stammutter. |



## Personal-Nachrichten

**Breslau.** — Magistrat und Stadtverordnete von Strehlen beschlossen einstimmig, dem Sohne ihrer Stadt, Professor Paul Ehrlich in Frankfurt, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

**München.** — Privatdozent Dr. Cohn wurde zum außerordentlichen Professor ernannt.



## Familiennachrichten

**Würzburg.** — Gestorben: Michael Neuburger.

**Bamberg.** — Gestorben: Emil Wassermann, 70 Jahre alt.

**München.** — Verlobt: Regine Wechsler mit Salomon Neubauer, Breslau. Gestorben: Karl Schloß. — August Adler, 39 Jahre.

**Nürnberg.** — Gestorben: Isaak Offenbacher, 64 Jahre. — Frau Emilie Lewy, geb. Preßburg, 47 Jahre.

**Frankfurt.** — Geboren: Ein Sohn, Hermann, Herrn Rosenfelder (Eschwege). — Eine Tochter, Frieda, Herrn Rosen (Lewkowitsch). — Eine Tochter, Frieda, Herrn Gafga (Schaumburg). Verlobt: Gisela Moses mit Abey Lionel Landau in London. Verheiratet: Dr. med. Max Dichel mit Fridel Tannenbaum. — Moses Braunschweig mit Georgette Weill in Zürich. — Leo Haarburger mit Adele Holländer in Hamburg. — Gestorben: Bernh. Samuel Schammes, 75 Jahre, ledig.

**Göppingen.** — Gestorben: Frl. Jette Ottenheimer, 74 Jahre alt.

**Stuttgart.** — Geboren: Ein Sohn dem Herrn Adolf Rothschild. Verlobt: Leonie Guggenheim mit Paul Metzger, Randegg. Gestorben: Frau Lina Löwenthal, 59 Jahre. — Frau Adelheit Schwarzberger, 75 Jahre.

**Neumarkt.** — Vermählte: Kantor M. Godlewski mit Särri geb. Kleinbauer aus Sulzbach i. O.

**Zirndorf.** — Verlobt: Hannchen Weinstein u. Isaak Jochsberger Jochsberg (Leutershausen).

**Fürth.** — Verlobt: Frieda Gutmann und Sali Scheidt aus Kitzingen.

## Sabbat-Eingang und Ausgang.

| Ort | Eingang | Ausgang | Bemerkungen |
|---|---|---|---|
| Straßburg . . | | 5,21 | |
| Karlsruhe . . | | 5,20 | |
| Mannheim . . | | 5,20 | |
| Stuttgart . . | 4,30 | 5,16 | Amtswoche: Kirchenrat Dr. Kroner. |
| München . . | | 5,08 | |
| Basel . . . | | 5,23 | |

### Gabenliste.

Für die Wohltätigkeitslotterie des Vereins „Die Bienen" sind bis Dienstag, den 24. Oktober incl. folgende Gaben gestiftet worden:

101. Leuchter aus Bronze — Frau Sam. Blum, Brandgasse.
102. 2 Vasen, — Frau Karl Adler.
103. Petschaft aus Silber, — Desgl.
104. Tete-a-tete, — Frau J. Picard, Kronenburgerring.
105. Silberner Schirmgriff, — Frau Leonce Baumann.
106. Silberner Tafelaufsatz, — Frau Benoit Loeb, Paris.
107. Sofakissen mit Filetarbeit, — Frau Jules Lautzenberg.
108. Zwei gerahmte Bilder, — Herr Nehemias.
109. Ein gerahmtes Bild, — Desgl.
110. Drei Herrenkravatten, Selbstbinder, — Herrn Paul David, Paris.
111. Drei Herrenkravatten, Selbstbinder, — Desgl.
112. Jardiniere mit Kristalleinsatz, — Frau Leon Moch, Hagenau.
113. Wollenes Kimono, — Frau Alexandre, Hochfelden.
114. Weißer Kleiderstoff, — Frl. Minette Brunschwig.
115. Zwei Taschentuch-sachets, — Frl. Gutmann, Kronenburgerstr.
116. Gesellschaftsspiele, — Frau Haas, Weißenburgerstr.
117. Eine Flasche Likör, — Frau Loeb, Weißturmstraße.
118. Eine Flasche Likör, — Desgl.
119. Marmorfigur, — Frau Rabbiner Dr. Marx.
120. Photographien-Album, — Herrn B. Heymann.
121. Tafelsilber, — Frau Emile Lang.
122. Handgestickter Tischläufer, — Frl. Jeanne Bloch, Finstingen.
123. Hausapotheke, — Frau S. Weil, Alt. Kornmarkt.
124. Aschenbecher mit Bronzefigur, — Frau Ettlinger, Vogesenstr.
125. Silberne Konfektschaufel, — Frau Dr. Z. Lehmann.
126. Nadelkissen mit Filetarbeit, — Frl. M. Hemmendinger, Mädchenheim.
127. Nadelkissen mit Haradngerarbeit, — Frl. A. Schlachtes, Mädchenheim.
128. Echt Meißner Bonbonniere, — Frau Dr. Theodore.
129. Zwei Vasen, — Frau E. Bickart.
130. Drei Bände Unterhaltungslektüre, — Frau A. Sondheimer.

## Geschäftlicher Teil.



**Allgemeine Teuerung** ist wieder einmal das Losungswort des Tages! Am meistn davon betroffen ist wohl, infolge der anhaltenden Dürre dieses Sommers die Butter. Gradezu unerschwinglich sind die Preise, die in den größern Städten heute schon verlangt werden und die im Laufe dieses Winters aller Voraussicht nach noch weiter steigen dürften. Fürdieweitesten Kreise des Publikums wird es immer mehr zu einer unabwendbaren Forderung, sich nach Ersatzprodukten umzusehen. Erfreulicherweise stehen solche in hoher Vollkommenheit zur Verfügung in Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Margarine), die sich ja seit vielen Jahren ständig steigender Beliebtheit in der besseren und bürgerlichen Küche erfreuen. Dabei kostet Palmin nur 75 Pfennige, Palmona 90 Pfennige pro Pfund.

**Straßburg.** — Dieser Tage fand die Einweihung des Erweiterungsbaues des „Louvre" statt. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich in den reizend geschmückten Verkaufsabteilungen eingefunden, um die Herren Kahn, Abraham, Levy und den aus Paris gekommenen Vertreter des Hauses, Herrn Weil, zu beglückwünschen. Als erster Redner ergriff sodann Herr Direktor Kahn das Wort und referierte über die Geschichte des „Louvre", der im Jahre 1905 gegründet und im Jahre 1907 vergrößert worden ist. Heute zählt das Geschäft zu den bedeutendsten Warenhäusern Deutschlands. Des weiteren sprachen noch die Herren Eisenhardt namens der männlichen Angestellten und Frl. Meyer namens der weiblichen, Herr Weil aus Paris und Herr A. Löwe, Direktor des Elektrizitätswerkes. Zum Schlusse entzückte noch Herr Helmer die Anwesenden durch den herrlichen Vortrag eines „Liedes." Wir beglückwünschen die Verwaltung des „Louvre" auch an dieser Stelle zu dem herrlich verlaufenen Feste.

Meiner werten Kundschaft, sowie der geehrten Einwohnerschaft von **STRASSBURG** u. Umgebung gebe ich hiermit bekannt, dass ich

## Küfergasse 28ª

**beim Gutenbergplatz**

seitheriger Laden **Färberei APPEL** eine weitere

**Filiale für Herren-Stärkewäsche, Färberei und chemische Wäscherei eröffnet habe.**

Indem ich mich zu recht häufigen Benützung angeleg. empfohlen halte, zeichne ich

Mit vorzüglicher Hochachtung:

Tel. 2856 **GEORG SCHÄFER** Tel. 2856

**STRASSBURG:** Küfergasse 28a, Zabernerring 3,
**SCHILTIGHEIM:** Hauptgasse 38.

Vertreter der Original Pariser Neuwäscherei **Maraniuchi Mangin**, königl. Hofl., **Stuttgart-Paris** und der Färberei und chemische Wasch-Anstalt von **D. LASCH, Karlsruhe.**

---



*Dr. Zimmermanns Appetit-Wein* ist ein hervorragendes Mittel bei Appetitlosigkeit u. deren Folgen wie: Bleichsucht, Nervosität und Schwächezustände.

*Aerztlich glänzend begutachtet.*

**Per Flasche M. 3.50, Probeflasche M. 2.—.**

Depôt für Süddeutschland: Schwanen-Apotheke in **Stuttgart**, Marktstrasse.

---

## Verband!

**-watten, Verbandstoffe, Wochenbett-Ausstattungen, Irrigateure, Unterlagen, Eisbeutel, Inhalations-Apparate usw.**

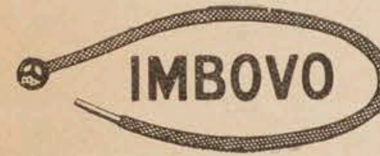
sowie alle anderen Krankenpflege-Artikel kaufen Sie besonders gut u. preiswert in der

***Bahnhof-Drogerie* W. Goetz**

**Kuhngasse Nr. 28, Strassburg.**

Telephon 2396.

---




ist ein **neuer**, gummi-elastischer Schuhriemen für Herrenstiefel. Fortfall von Knoten u. und Schleifen, dauerhafter a. bisherige Schnürriemen, erleichtertes, bequemes Gehen. Zu haben in allen besseren Schuh- und Lederhandlungen.

**Engros-Verkauf E. Sée, Mülhausen i. Els.**
Detailpreis, in braun und schwarz, **30 Pfg. pro Paar.**

---

**C. E. HOFF & Co.** Gesellschaft mit beschränkter Haftung

**(früher Faber-Fingado u. C. E. Hoff & Co.)**

Blauwolkeng. 15 — Tel. 140 — Rheinstr. (Metzgertor-Hafen)

**Alle Sorten Brennmaterial**

Spezialität

**Anker-Anthracit"** Bonne Espérance Herstal.

---

**Brennholz, Kohlen, Koks und Briketts**
empfehle billigst in vorzügl. Sorten. — Telephon Nr. 45.
**A. Kieffer, Strassburg**
Züricherstraße 47.

---

**„Ovogallin"**
so heißt das wirklich wirkungsvolle
**Eierlegemittel.**
Sehr billig, sehr lohnend
Allereinfachste Anwendung
Gründlich ausprobiert.
Paket à 200 g 40 Pfg.
p. kg 1.80 Mk.
**Hersteller: A. Wendling, Kleber-Drogerie, *Strassburg i. E.***
Grosse Stadelgasse 17.

---

## Comptoir Th. Eckel, J. A. Lauly & Cie

**fondé en 1858.**

**Strasbourg, 22 Vieux Marché au Vin, Bâle, St. Louis (Als.), Lyon, Bruxelles, Zürich**
**PARIS,** Rue Richer 52.

*Renseignements commerciaux. — Encaissements et Recouvrements.*

**Service spécial pour l'Orient.**

---

Zur Förderung der Gesundheit.

## Pil. aperientes Kleewein



sind das beste, sicher u. schmerzlos wirkende Abführmittel. 2 Pillen abends mit etwas Wasser genommen, führen nach vollkommen ruhig durchschlafener Nacht morgens einen reichlichen, vollkommen schmerzlosen Stuhlgang herbei. Preis per Schachtel mit 50 Stück 2 K. = 1,70 M., stärkere in Flacons à 50 Stück 2,40 K. = 2 M.

**Adler-Apoth. S. E. Kleewein, Krems bei Wien B.**

Zu beziehen durch alle Apotheken.

---



Es haben sich viele 1000 Strauß-Federn angesammelt, welche garantiert echt, nur nicht so breit sind, aber immer noch 18—15 cm breit und ca. 50 cm lang, diese werden an jedermann versandt und kosten 1 Stück M. 3.—, 2 Stück M. 5.80, 10 Stück M. 27.—. Ein Stück aus 6 ungekräuselten Straußfedern, wie jetzt modern, kostet M. 1.35. Vers. gegen Nachn. oder Vorhereinsendung.

**Hesse, Straußfeder-Handlung**
Dresden, Scheffelstraße

73

---

## Schiltz-Magnus, Hoflieferanten

**STRASSBURG i. E., Meisengasse 5**

Kunstgewerbliche Erzeugnisse.

**Beleuchtungs-Apparate** für Elektrizität, Gas, Petroleum und Kerze

*Figuren, Büsten, Dekorationsstücke in Bronze, Marmor Porzellan, Terracotta, versilberte Bestecke und Tafelgeräte von* **CHRISTOFLE & Cie.**

Kunst-Zinn-Orivit, Porzellan, Krystall, Fayence-Glas.

Telephon Nr. 1741.

Lieferung Kronleuchter in mehreren Synagogen.

---

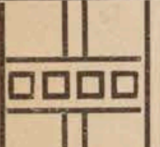
## Ia Mazzen, Pessach-Eiernudeln

Unter Aufsicht Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Schiffer.

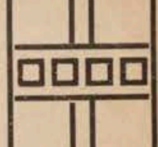
**Liebmann Strauss, Karlsruhe (Baden).**

**Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Gemeinden.**

---



# Liste empfehlenswerter Lehranstalten und Pensionate.



---

## Hannover

**Israel. Töchterpensionat 1. Ranges.**

Frau Johanna Bergmann, Detmoldstr. 5.
Erste Referenzen. Prosp. auf Wunsch.

---

**Berlitz-School**

Telephon Nr. 114.

Strassburg i. E., Kleberplatz 23 II neben „ROTES HAUS"

Unterricht in all. mod. Sprachen.

Nur Lehrer d. betr. Nation.
Höchste Auszeichnungen.
Prosp. und Probest. gratis.

---

## Isr. Knaben-Pensionat Achim-Bremen

**Institut mit fam. Charakter.**

Individ. Erziehung. — Komfort. — Neubau. — Zentralh. — Elektr. Licht. — Badeeinr. — Grosser Garten. — Pension, gründl. Nachhülfe u. Vorbereitung für Schüler höh. Lehranstalten. — **Ausländer** werden schnellstens eingeschult. — Beste Referenzen.

**Prosp. d. Lehrer Adolf Rothschild.**

---

## DARMSTADTER PADAGOGIUM.

**Herdweg 58** Telephon 1045.

Die Anstalt ist **staatlich konzessioniert.** — Die Aufnahme der Schüler erfolgt vom 9. Jahre an. — Der Unterricht in kleinen Klassen (höchstens 12 Schüler) nimmt die grösstmögliche Rücksicht auf die Individualität der Schüler. — Bei allen Prüfungen **(Einjährigen-, Primaner- und Abiturienten-Examen)** wurden stets die besten Erfolge erzielt.

Ueber Einzelheiten erfährt man Näheres durch die Prospekte.

**Der Direktor: M. ELIAS.**

---

## Schüler

nur aus sehr vornehmen Familien finden Kost und Logis, Beaufsichtigung, Unterricht im Französischen, Deutschen, Hebräischen in der französisch sprechenden Familie des Lehrers **L. Blum,** Steinstr. 54, Straßburg i. E.

---

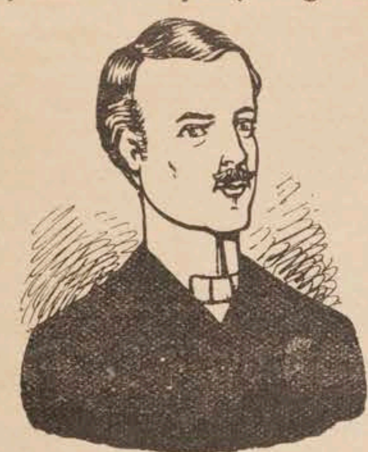
**Brüssel!** 204-206 Chaussée d'Alsemberg

**Erstklassiges Sprach- und Handels-Institut für Knaben und junge Leute.**

Rasche und gründl. Erlernung der französischen u. englischen Sprachen, sowie der Handelswissenschaften. Alle Elementarfächer. Herrliche und gesunde Lage. Großer Garten. Moderner Komfort. Angenehmes Familienleben. Prima Referenzen in allen Teilen der Welt. Der Direktor Prof. **A. Loeb.**

Nähere Auskunft erteilt auch kostenlos Herr Lehrer **Stüffel, Horburg** bei Colmar.

**Ich bin ein junger Mann,**



**vermögend, von angenehm. Aeußern und suche eine Frau . . .**

So denkt mancher junge Mann, ohne daß er seinem Ziel näher käme. Bei seinen Vorzügen würde er sicher bald in dem Hafen der Ehe landen, wollte er sich zur Aufgabe eines entsprechenden Inserates für die **„Israelitische Wochenschrift"** entschließen, die als **bevorzugtes** Familienblatt Süddeutschlands bei der weiten Verbreitung ihm zweifellos seinen Herzenswunsch bald verwirklichen dürfte.

## Suche

**für meinen Sohn,**

30 Jahre alt, gebildeter hübsch. Mann, langjähriger Reisender der Lebensmittelbranche, mit 30,000 Vermögen, Beteiligung an **solidem Geschäfte** oder

## Einheirat.

Gefl. Offerten u. **E 316** an die Exp. d. Bl.

## Heirat.

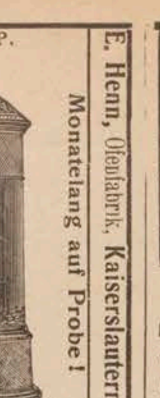
Für **gebildetes Fräulein,** Mitte der Zwanziger, sprachengewandt u. für's Geschäft vorzüglich geeignet, nette Figur, Mitgift Francs 10 Mille, wird passende Partie gesucht.

Gefällige Offerten, welche diskret behandelt werden, unter **R F 830** an die Exp. d. Bl.

**Heiraten Sie nicht**

bevor über zukünft. **Person u. Fam.,** über **Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben** 2c. genau informiert sind. Diskr. Spezial-Auskünfte überall. **Welt-Auskunftei „Globus", Berlin W. 35,** Potsdamerstr. 114. — Viele freiwill. Dankschreiben. **Gegr 1903.**






In Neubearbeitung erschien vor kurzem: **M. Benjamin**

## Das Schächtfach

2. Auflage. Durchgesehen und ergänzt von Salomon Neumann.

Gebunden Mk **2.40.**

**Gustav Engel,** Verlagsbuchhandlung, **Leipzig**

**Zur Ausführung** von **weißer**

## Handstickerei

empfiehlt sich

## S. Rueff

**Colmar,** Kopfhausgaffe 25 neben Kohler-Rehm.

**Auskünftei**

auf alle Plätze im In- und Ausland besorgt prompt und gewissenhaft die Auskunftei **BÜRGEL, Metz** (Lothr.)

Erste Referenzen. Ca. 300 Filialen.

## C. STOLL,

**Nachf. von Charles Artzner**

Zentral-Markthalle

**Strassburg i. Els.**

**Lebende Flussfische.**

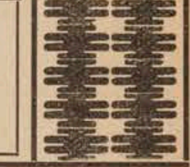
**Spezialität: Rheinsalm.**

Forellen. — Ostender Seefische.

Telephon Nr. 53.




# HOTEL-ANZEIGER



כשר **Köln.** כשר

**Hotel Berlin, Drususgasse 11,** am Museum.

Elegant eingerichtete Fremdenzimmer. — Elektrisches Licht. Telephon 4801 und

**Rheinlandloge, Cäcilienstrasse 1/822.**

Vornehmstes Restaurant. — Telephon 2383.

**N. BERLIN.**

**Brumath**

## Hotel u. Restaurant „Zum Krebs"

**Telephon 10.**

Altrenom. französische Küche. Ca. 20 neueingericht. Fremdenzimmer. Wasserleitung. Elektr. Licht, sowie Badeeinrichtung im Hause. Grosser neuer Festsaal zum Abhalten von Festlichkeiten. Platz für 250 Personen.

כשר **Israelitische Hochzeiten** כשר

unter Aufsicht des hiesigen Rabinates.

Besitzer: **Charles Orth.**

**BASEL** am Centralbahnhof 1905 neu erbaut **Grd Hotel de l'Univers**

**Uebernahme von Hochzeiten, Festanlässen etc.**

## Café Zinck, Hagenau i. E.

**Landweg 92, I. Etage**

**Rendez-vous der Reisenden und Handelswelt.**

**Israelitisches Kurhaus** zu Sayn bei Coblenz.

Getrennte Abteilungen für Nerven- u. Gemütleidende Erholungsbedürftige, Morphiumkranke etc. — Zentralheizung. Wintergarten. Billard- u. Lesezimmer, eigene Synagoge, grosser Park. Bestand seit 1869. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Milch- u. Diätkuren, Beschäftigung in Landwirtschaft u. eigenen Werkstätten. — Prospekte kostenfrei.

Die ärztliche Direktion: Sanitätsrat **Dr. Berendt, Dr. Rosenthal.** Die Verwaltungs-Direktion: **B. Jacoby.**

כשר **Aachen** כשר

**RESTAURANT MIMETZ,** Bahnhofstr. 19.

Rituelle gute Küche. Kurgästen u. Reisenden bestens empfohlen.

## Hotel-Restaurant Monopol

**Strassburg i. Els. Kuhngasse 16.**

*In der Nähe des Bahnhofes.*

**Telephon 689**

Komf. Zimmer, gute Küche, zivile Preise. Den Herren Geschäftsreisenden und Familien bestens empfohlen.

Inh. GOETZ, früh. Restaurateur im Hotel Post.

**Stuttgart**

Streng כשר

Telephon 2863.

## Pension BLOCH

**Friedrichstraße 38, 1 St.**

am Bahnhof.

**Speisen zu jed. Tageszeit. Uebernahme von Hochzeiten.**

**Zabern i. Els.**

## Hotel Bloch

**Neuer Besitzer: Samuel Hirsch**

2 Minuten vom Bahnhof.

Tel. 27.

כשר Alt renom. Küche כשר

Neu eingerichtete Fremdenzimmer.

Annahme von Abonnenten, Festlichkeiten und Hochzeiten

**Mäßige Preise**

**Streng** כשר **Restaurant de Strasbourg, Nancy**

**N. MARX,** Propriétaire. 16, rue Notre Dame, centre de la ville.

**Le plus grand et le plus comfortable sur place qui date de 40 ans.**

**VRAIE CUISINE ALSACIENNE :-: DINERS DE NOCES**

Pension à tous pris :-: Man spricht deutsch.

**Personal**
für's Haus u. Familie



findet man **bestimmt** durch mehrmalige Insertion in der
**Isr. Wochenschrift**
Familienblatt f. Süddeutschland

## Stellen-Angebote:

**Gesucht.**
Ein **tüchtiger**
**Metzger,**
der im **Fleischverkauf** ausgebildet ist, wenn auch verheiratet, und Fr. 5000
**Bar-Kaution**
**leisten kann,** findet sofort gute Stelle. — **Offerten:**
**Wyler-Rosenthal**
Metzgerei, **Zürich.**

---

Die Stelle eines
**Vorsängers u. Schochets**
ist auf den 1. Januar 1912 in **Oberseebach** bei Weißenburg zu besetzen. — Meldungen erbeten an den
**Vorstand S. Levy.**

---

**Gesucht für sofort**
**Lehrling**
mit guter Schulbildung für das Eisenwarengeschäft **N. Levy-Wolf** in **St. Ludwig i. E.** Kost und Logis im Hause.

---

Für das hiesige **Israel. Mädchen-Waisenhaus** wird eine
**alleinstehende Leiterin gesucht,**
welche in der Führung eines Haushaltes bewandert und zur Kindererziehung befähigt ist.
Bewerbungen sind bis zum 15. Dezember zu richten an:
**Präsidentin Frau Ober-Rabbiner Ury, Strassburg i. E.,** Judengasse 1.

---

**La fabrique d'horlogerie**
**Dreyfus frères & Co.**
à Bienne (Suisse) cherche pour le printemps prochain un
**jeune homme**
**comme apprenti de commerce.**

---

**Tüchtige Kassiererin,**
die gleichzeitig perfekte **Stenotypistin** ist, per sofort
**gesucht.**
Nur Offerten mit la Referenzen haben Erfolg.
**Kaufhaus M. Held,**
**Mosbach** (Baden).

---

Mons. **Paul Lang, ameublements à Bruyères-en-Vosges** cherche de suite un bon
**tapissier**
et un bon
**voyageur.**
Bonnes références.

---

**Solides tücht. Mädchen**
das selbständig gut kochen kann, für einen kleinen Haushalt **bei hohem Lohn gesucht.** Off. m. Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen erbeten.
**Frau Rosa Adler, Kronach (Bayern).**

---

**Israelitisches Fräulein** aus bess. Hause, welches seit mehr als 20 Jahren den elterlichen Haushalt geführt hat, sucht wegen Auflösung desselben in Bälde
**Stelle als Haushälterin**
in feinerem israel. nicht rit. Haushalt. Off. unter **M. J. 8666** befördert Rud. Mosse, **München.**

---

Für unsere **Weingroßhandlung** und Branntweinbrennerei suchen wir per sofort einen tüchtigen
**jungen Mann für Reise und Bureau.**
**J. & J. Schick, St. Ludwig i. E.**

---

**On demande** une
**bonne à tout faire**
israélite, au courant des travaux pour ménage, 2 personnes.
S'adresser à M. **Sylvain Hirsch, Porrentruy,** Suisse.

---

Wir suchen einen tüchtigen
**Angestellten**
der deutschen u. französischen Sprache mächtig, für Contor u. Spedition.
**Brunschwig frères,**
Manufakturwaren-Handlung,
**Freiburg,** Schweiz.

---

**Suche zum bald. Eintr.** ein in der bürgerlichen Küche erfahrenes
**Mädchen**
gegen **hohen Lohn.** Zweitmädchen vorhanden.
**Frau M. Weil,**
**Merzig a. S.,** Thorstr. 4.

---

## Stellen-Gesuche

Suche per sofort oder auf 1. Februar 1912 für meinen Bruder, der seine Lehre in einem **Eisenwaren- u. Baumaterialien-Geschäft** beendet, eine Sabbat u. Feiertage geschlossene passende
**Stelle als Lagerist oder für die Reise**
in mögl. gleichart. Branche.
Offerten u. Zeugnisse durch
**Lehrer Kahn,**
**Lehrensteinsfeld** b. Heilbronn.

---

**Frau Bertha Lévy-Meyer**
**Mülhausen i. E.**
Vogesenstr. 47, empfiehlt sich für **Hochzeiten, Barmitzwohs** ꝛc.
und nimmt ferner Stelle an als **Wochenpflegerin** u. **Köchin** zur Aushülfe.

---

Für meine **Schwester** (ältere zuverlässige Person) in **Küche** und **Haushalt** gut bewandert, suche per sofort
**passende Stellung.**
Offerten unter Chiffre **A B 21** erb. a. d. Exp. d. Bl.

---

Junges Mädchen, 22 Jahre alt, schon in Stellung gewesen, **sucht** zum 1. oder 15. Dezember leichte
**Stelle,**
am liebsten zu älteren Leuten oder zu Kindern, am liebsten nach Frankreich; **gute Zeugnisse** vorhanden. Gefl. Angebote vermittelt u. **M H A 15** die Exp. d. Bl.

---

**Beschäftigung**
für **Kindbettpflege** nimmt noch an Frau **Dora Polak, Romansweiler.**

---

**Schadchen**
für mittleren Stand
**gesucht.**
Off. erbeten unter Chiffre **B B 52** an die Exp. d. Bl.

---

Aelteres israel. Fräulein, geborene Badenserin, perfekt **im Kochen,** sowie sehr tüchtige
**Haushälterin**
**sucht Stelle** bei einzelner Dame oder älterem Herrn.
Gefl. Offerte an
**Moïse Kirsch,**
**Colmar i. E.,** Rustgasse 15.

---

## Diverse Anzeigen:

Suche zuverläss. Mann, der geg. hohe Provision
**Mazzen-Bestellungen**
entgegennimmt.
**S. Ledermann, Mazzenb.**
Hoffenheim b. Heidelberg.

---

Es empfiehlt sich als ärztlich geprüfte
**Wochen-Pflegerin**
**Madame Seligmann,**
Mülhausen E. Gesetzstr. 12.

---

Sehr reichliche Mengen von freiem aktiven Sauerstoff, der Dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert, entwickelt unser

**Perhydrol-Mundwasser**

Es beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch ist es absolut unschädlich.
**Literatur auf Wunsch zur Verfügung.**

**Krewel & Co., G. m. b. H., Chem. Fabrik, Cöln a. Rh.**

Haupt-Detail-Depot für Berlin und Umgegend:
**Arcona-Apotheke, Berlin N, Arconaplatz 5, Fernsprecher: Amt III, Nr. 8711.**

---




**Blutarme und Bleichsüchtige**
gebrauchen mit Vorliebe
**Mechling's China-Eisenbitter**
ein blutbildendes Kräftigungsmittel ersten Ranges, ohne schädliche Nebenwirkungen auf die Verdauung.
Vorrätig in allen Apotheken, nur in Originalflaschen zu Mk. 2.70 und 4,40.
Beachten Sie die Schutzmarke **Arm mit Hammer.**
**E. Mechling, Mülhausen E.**

---

**CAFÉ GALLAND**
**HAGENAU i. Els — Am Paradeplatz.**
Schönstes, best besuchtes Lokal der Handelswelt
Hopfenbörse. Tägl. telegr. Bericht vom Nürnberger Markt.

---

**Kaufmännisches Personal**



jeder Art:
Lehrlinge
Verkäufer
Verkäuferinnen
Dekorateure
Lageristen
Reisende
Buchhalter
Korrespondent.
usw. usw.

**sucht** und **findet** man durch ein Inserat in der
**„Israelit. Wochenschrift"**
Familienblatt für Süddeutschland.

Druck und Verlag von J. Dreyfus, Gebweiler i. E.

# Freie Lehrer- und Kantoren-Zeitung

**Unabhängiges Organ für die Interessen der Lehrer und Kantoren.**

Beilage zur „Israelitischen Wochenschrift“.

Schriftleiter: D. Rosenwald, Lehrer in Steinbach a. Glan.

Artikel pädagogisch-wissenschaftlichen und allgemeinen Inhalts sind an D. Rosenwald, Steinbach a. Gl. zu adressieren. Einsendungen über soziale Standesfragen werden übermittelt für Elsaß-Lothringen an Lehrer B. Picard, Hagenau, für Baden an Lehrer Rosenberger, Sinsheim, für Württemberg an Lehrer Pappenheimer, Mergentheim für Bayern an Lehrer Rosenfeld, Scheinfeld, für die Pfalz an Lehrer D. Rosenwald, Steinbach a. Gl., für Hessen an Lehrer Freitag, Darmstadt.

**8. Jahrgang.** **Gebweiler, den 23. November 1911.** **Nr. 47.**




Vertrau auf Gott, dich tapfer wehr',
Darin besteht dein Ruhm und Ehr'!
Denn wer's auf Gott herzhaftig wagt,
Wird nimmer aus dem Feld gejagt.
Standarteninschrift.

* * *

Greif an mit Gott!
Dem Nächsten muß man helfen. Schiller.

* * *

Geht von Hütte zu Hütte,
Von Arbeitssaal zu Arbeitssaal,
Und ihr werdet nur den einen Ruf vernehmen:
Gerechtigkeit! Pandolfi.

* * *

Gnade kann nur Sklaven freuen,
Aber Männer brauchen Recht;
Nur das Recht kann sie erfreuen;
Jeder andre Lohn ist schlecht. A. Grün.

## Badische Generalversammlung.

**(Ein Stimmungsbild.)**

(Fortsetzung.)

Rosenberger müssen wir noch ein Wort widmen. Er ist des Badischen Lehrervereins Säckelmeister. In dieser Eigenschaft erzählte er, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 234.58 Mk. einnahm und 339.35 Mk. verausgabte. Wenn aber die mit Beiträgen rückständigen Mitglieder ihre Taler ihm senden, gibt es Ueberschuß. Vielleicht erreichen unsere Zeilen diesen Zweck. Uebrigens trug dem Freunde der Rechnerposten das Ehrenamt eines Hilfsausschußmitgliedes ein, welches er mit den Herren Thalmann, Sommer, Müller und Dreifuß-Tauberbischofsheim teilt. Dieser Hilfsausschuß wurde ins Leben gerufen auf Grund des Referates, das Herr Kollege Müller, der Mann, der in seinem Vereine mit in vorderster Reihe steht und demselben die größten Opfer bringt, über den V. Verbandstag in Frankfurt hielt. Die Herren Müller, Rosenberger und Sommer waren dort die Delegierten. Und nun noch etwas über Herrn Kollegen Sommer, den dritten Referenten. Es müssen besondere Gründe vorhanden sein, daß man in einer Stadt wie Pforzheim einem Lehrer und dazu noch einem jüdischen, verhältnismäßig noch jungen Lehrer das Ehrenamt eines Stadtverordneten überträgt. Wer Herrn Sommer kennt, wird diese Ehrung begreifen. In diesem Kollegen summiert sich eine Reife der Ueberlegung mit einer Lust zu intensiver Arbeit, der Fähigkeit zu klarer, überzeugender, freier und fließender Rede und dem Mute, unbeirrt um irgend welchen Nachteil, für die Interessen einzutreten, die er zu fördern als moralische Pflicht hält. Es muß dem selbstlosen Manne, der ja wie Kollege Müller als Simultanschullehrer persönlich nicht von den verschiedensten Miseren seiner Religionskollegen getroffen wird, hoch angeschlagen werden, daß er seine Fähigkeiten und seinen Einfluß für die Vertretung von deren Recht einsetzt. Aus seiner prächtigen Rede in Baden-Baden über die Petition der badischen Religionslehrer vor der Synode schälten sich die ganze Mannhaftigkeit Gerechtigkeits- und Freundesliebe heraus, die diesen Mann zieren, und es ist nicht zu verwundern, daß die badische Lehrerschaft stolz auf ihn ist und der Kollegen Herzen ihm dankbar entgegenschlagen. Wir lassen hier die Rede im Auszuge folgen:

### Meine Herren!

Die Synode hat gesprochen — unsere Wünsche bleiben unerfüllt. Wir sind ein geschlagenes Heer, aber in uns fühlen wir die Kraft, weiterzukämpfen. Das darf ich wohl sagen, der Vorstand hat seine Pflicht ganz und voll getan, und an ihm lag es nicht, wenn das so sehnsüchtig erschaute Ziel nicht erreicht worden ist Aber das muß auch gesagt werden, daß wir von den Kollegen nicht immer so unterstützt wurden, wie wir es erwarten durften, und gar manchem war auch die kleinste Arbeit noch zu groß, die wir von ihm verlangen mußten. Die Denkschrift des Gr. Oberrats kam wenige Tage vor Beginn der Synode und schon der erste Blick zeigte uns: in der von uns so oft anerkannten Lehrerfreundlichkeit des G. O. war ein Umschwung eingetreten. Wenn es auch nicht unsere Sache ist, die Gründe zu untersuchen, die ein so spätes Erscheinen der Denkschrift nötig machten, bedauern müssen wir das späte Erscheinen, das uns wirksame Gegenschritte fast zur Unmöglichkeit machte. Und es wäre uns wahrlich nicht schwer gewesen, diese Denkschrift Punkt für Punkt zu widerlegen, denn die Gründe, die hier gegen eine Gehaltsskala angeführt werden, sind schon oft genug widerlegt worden, es sind die Gründe, mit denen man die Gehaltsskala fast jeder Beamtengruppe widerlegen könnte. Wie viele Beamten irgend einer Gehaltsgruppe haben Nebenverdienste, während andere derselben Gruppe diese ganz entbehren müssen, ein Amtsrichter eines kleinen Amtsstädtchens hat nicht die Hälfte Arbeit wie einer, der z. B. in Pforzheim sitzt, und doch beziehen beide den gleichen Gehalt. Warum schreibt der Gr. O. in seinem eigenen Verordnungsblatt Stellen aus, die so gar kein Arbeitsfeld für eine Manneskraft bieten? Ich verstehe folgenden Widerspruch nicht: Zuerst schreibt der G. O. solche Stellen aus und ermuntert dadurch Lehrer zur Bewerbung, und wenn sie sich dann bewerben, macht man ihnen daraus einen Vorwurf. Das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in Ehren, aber es muß dort aufhören, wo es sich nur auf Kosten der allgemeinen Steuerzahler betätigen kann. Der Gr. O. hat so selbst die Waffen geschmiedet, mit der man unsere Wünsche bekämpfen konnte, hat aber gar keinen Vorschlag gemacht, wie unsere Lage gebessert werden könnte, keinen Pfennig hat er zur Besserstellung der Lehre ins Büdget eingestellt, und es muß ihm doch bekannt sein, welch bitteren Kampf so mancher Lehrer zu führen hat, muß ihm bekannt sein, wie die Einkommensverhältnisse so vieler Lehrer geradezu kläglich sind. Da hat die Synode aus sich selbst heraus einen Betrag für Besserstellung der Lehrer bereitgestellt. Während wir bisher meinten, der Widerstand gegen unsere Wünsche liege in der Synode, wissen wir jetzt, daß das nicht der Fall ist. Die Synode hat gezeigt, daß sie nicht nur Verständnis für unsere Not, sondern auch den Willen zur Abhilfe hat, und das erfüllt uns für die Zukunft mit Hoffnung und Zuversicht. Hat doch, wenn wir recht orientiert sind, die Synode den Gr. O. gebeten, die Frage der Gehaltsskala weiter zu behandeln, und der Gr. O. hat zugesagt, das unter Zuzug von

Synodalen und von Lehrern zu tun. Aber auch in den Kelch, den die Synode uns gereicht, hat der Gr. O. einen Wermutstropfen geworfen durch die Art und Weise, wie er die Verteilung des von der Synode verwilligten Betrags angeordnet hat.

Jeder Lehrer, der eine Erhöhung seines Gehalts wünscht, muß nicht nur darum petitionieren, er muß nicht nur alle seine Verhältnisse klarlegen — und das ist wirklich nicht jedermanns Sache — er muß sich auch noch vom Synagogenrat testieren lassen, daß er wahrheitsgemäß berichtet hat. Wenn nur die Hälfte von dem, was alles zur Hebung des Ansehens des Synagogenrats geschieht, zur Hebung des Ansehens der Lehrer geschehen würde, wir könnten mehr als zufrieden sein. Mit welcher Machtfülle hat man den Synagogenrat ausgestattet, und wie arm an Rechten erscheint demgegenüber der Religionslehrer! Es wird von Seiten so vieler Lehrer Klage darüber geführt, daß manchem Synagogenrat der Kamm in der letzten Zeit mächtig geschwollen sei, wir können das psychologisch sehr wohl verstehen. Es gehört ein hoher Grad von Bildung dazu, eine große Macht zu haben und sie nicht zu mißbrauchen. Der G. O., an den wir uns dieserhalb wandten, hat in der Art der Verteilung nichts Entwürdigendes finden können, wir sind und bleiben anderer Ansicht. Wo in aller Welt kommt das noch vor, daß für eine Beamtengruppe die Erhöhung des Gehaltes beschlossen wird, und daß jeder einzelne darum nochmals petitionieren muß! Wer jetzt noch nicht einsieht, daß die Gehaltsskala notwendig ist, dem ist wirklich nicht zu helfen!

In einem anderen Teile der Petition, unsere Vertretung in der Synode betr., zeigte sich uns der G. O. freundlicher gesinnt, da hatten wir aber fast die ganze Synode — auch die Rabbiner — gegen uns. Das Hauptargument war, man wolle keine Interessenvertretung. Sehr richtig bemerkte der Synodale Dr Kander, daß eine Interessenvertretung in diesem Sinne schon in den Rabbinern bestehe, die nicht auf Grund der allgemeinen Wahl in das Rondell einziehen. Wir müssen immer wieder betonen, für weitaus die meisten Gemeinden des Landes ist der Träger des Kultus, ist der Mittelpunkt des geistigen und religiösen Lebens der Lehrer, und deshalb muß er eine Vertretung in der Synode haben. Für Ehrenämter, die kein anderer in der Gemeinde will, da findet man auch den Lehrer, da findet man ihn immer in erster Linie, warum findet man ihn nie bei Verteilung von Ehrenstellen, die jedermann als solche betrachtet? So müssen wir denn weiter kämpfen, kämpfen um unsere soziale und finanzielle Besserstellung. Wir tragen in uns die Ueberzeugung, daß unser Kampf ein guter, der heilige Kampf ist. Wir werden nicht rasten und nicht ruhen, bis uns das geworden ist, was uns von Gottes und des Rechtes wegen gehört.

(Schluß folgt.)

---

## Wie wird in dem Kinde die Liebe zur Religionsschule geweckt?

Welcher Religionslehrer hat noch nicht die Worte aus dem Munde der Eltern gehört: In die Volksschule gehen unsere Kinder mit Freuden, aber der Besuch der Religionsschule ist ihnen eine Qual. Leider hört man diese Aeußerung täglich. Es ist ein trauriges Zeichen für unsere Zeit. Es ist doppelt traurig, weil in unseren Tagen die Religiosität immer mehr abnimmt. Aber wenn wir nach den Ursachen fragen, warum so manches Kind nicht gern die Religionsschule besucht, so sind dieselben mannigfach. Vor allem ist schon das Aeußere der Religionsschule daran schuld. Durchwandern wir einmal im Geiste die Religionsschulen unseres deutschen Vaterlands, so finden wir an vielen Plätzen noch Räume, die sich eher für etwas anderes eignen, nur nicht für ein Schullokal. Der Raum ist oft dumpf, schlechte Luft und wenig Licht ist vorhanden. Die Fenster sind schmutzig, der Fußboden nicht gereinigt, die Bänke staubig. Aber würden unsere Schüler nicht lieber die Schule besuchen, wenn sie alles schön und sauber fänden? Es ist wahrhaft unbegreiflich, daß diese Uebelstände noch in erheblichem Maße vorhanden sind. Und sie sind vorhanden, ich weiß es aus Erfahrung. Aber verhältnismäßig leicht können diese Uebel beseitigt werden, wenn auch nicht ganz, doch jedenfalls auf ein Minimum herabgedrückt werden. Im alten Israel hat man für ordentliche Schulräume gesorgt. Und wenn man keinen ordentlichen Raum hatte, so wurde die Synagoge zum Gebrauch für den Unterricht freigegeben. Die Gemeinden mußten eher für die Erbauung der Schule als für die Erbauung eines Gotteshauses sorgen. Das Schulgebäude galt als heiliger wie die Synagoge. So wird berichtet, daß Rab Ammi und Rab Assi niemals anders als unter dem Vorhofe der Schule zu Tiberiasgebetet haben, obwohl man dort 13 Synagogen zählte. Deshalb ist es Pflicht des Religionslehrers, mit allen Mitteln darauf zu drängen, daß ihm ein geeignetes Schullokal zur Verfügung steht, das den hygienischen Anforderungen in jeder Hinsicht genügt. Denn unsere Jugend soll sich gern in unseren Schulräumen aufhalten, dieselben mit Lust besuchen, denn fröhlich muß die Jugend sein. Fröhlich die Jugend und fröhlich der Lehrer. Und da kämen wir zur zweiten Ursache, warum den Kindern oft die Lust zur Religionsschule fehlt. Es liegt in der Disziplin, die in derselben herrscht. Der Lehrer darf sich in der Religionsschule nicht als unumschränkter Herr zeigen, der verlangt, daß die Zöglinge ihm blindlings gehorchen. Dieses Autoritätsprinzip harmoniert nicht mehr mit der modernen Pädagogik und die Willenskraft vernichtet die aufblühende Blume des kindlichen Gemüts. Mit anderen Worten: Der Religionslehrer darf nicht allzustreng sein, denn ein unzertrennlicher Genosse der allzugroßen Strenge ist die Furcht. Hat das Kind knechtige Furcht vor dem Lehrer, dann wird jeder edle Keim in ihm erstickt. Die Autorität aber mit Liebe gepaart kann das Schlechte unterdrücken. die Samenkörner des Guten, Schönen und Anständigen zum keimen bringen. Liebe verlangt das Kind, namentlich in der Religionsschule. Seine durch die Elternliebe und Geschwisterliebe an Liebe gewöhntes Herz wird bei freundlichem Entgegenkommen dem Lehrer entgegenschlagen, alle Worte und Ermahnungen werden auf einen guten Boden fallen und dort Wurzel fassen. Die Liebe des Lehrers darf sich freilich nicht als Schwäche gegen die vorhandenen Fehler seiner Schüler zeigen. Diese Schwäche merkt das Kind alsbald, und die anfängliche Zuneigung wird sich bald in Mißachtung gegen die Person des Lehrers umwandeln. Nein, der Religionslehrer muß während der Stunde einen freundlichen Ernst zeigen. Dieser Ernst weckt das Vertrauen des Kindes. Vor allem darf in der Religionsschule nicht der Stock die Herrschaft führen. Es ist traurig, wenn die Religion dem Kinde mit dem Stock beigebracht werden soll. Dadurch wird das Edle, das in dem Kinde schlummert, für immer vernichtet. — Hat das Kind vielleicht seine häuslichen Aufgaben nicht erledigt, ist es einmal unaufmerksam, kann es den Wissensstoff nicht memorieren, so darf nie und nimmer eine Züchtigung eintreten. Hier müssen andre Mittel zur Anwendung kommen, ein ernstes Wort, eine Ermahnung genügt oft. Wird es aber körperlich gezüchtigt, dann wird ihm die Religionsstunde zur Marter, es verliert alle Lust und Liebe. Liebe und nochmals Liebe muß in der Schule walten. Der Lehrer muß durch die Macht des Wortes, des Beispiels, durch seine männliche Energie auf die Kinder einwirken. Er muß durch seinen Unterricht zur lebhaften und interessanten Geistestätigkeit anspornen. Diese aber ist nur möglich, wenn der Lehrer seinen Unterricht anschaulich und erbaulich gestaltet. Das wäre ein weiteres Mittel um die Zuneigung des Kindes zur Religionsschule zu erwerben. Der Religionsunterricht muß anschaulich sein. Man versteht darunter nicht die Vorführung sinnlicher Veranschaulichungsmittel z. B. biblische Bilder, nein, man muß die innere religiöse Anschauung des Kindes zu Hilfe nehmen, man muß an den vorhandenen religiösen Gefühlen anknüpfen und die nicht vorhandenen herbeischaffen. Dies geschieht am besten durch Vorführung religiöser Vorbilder in Form von Geschichten. Da wirken ja bekanntlich unsere biblischen Geschichten großartig. Aber die ansehnliche Darstellung muß mit Klarheit gepaart sein. Der Lehrstoff muß stets erklärt werden. Werden die Kinder angehalten, Unerklärtes, Unverstandenes zu erlernen, so bildet sich bei ihnen sofort ein Unlustgefühl.

Der Religionsunterricht muß erbaulich sein, denn ohne Erbauung ist er totes Geröll. Der erbauliche Unterricht soll zum Gebäude der Herzens- und Geistesbildung einen Stein auf den andern legen, so daß die Kinder an religiöser Bildung immer höher und höher steigen. Jede Religionsstunde muß eine Erbauungsstunde sein. Heilige Stille und fromme Andacht muß wie der Geist über den Wassern schweben. Nur der erbauende Unterricht ist imstande, edle Gesinnung und gute Vorsätze hervorzurufen veredelnd auf den Willen einzuwirken und den Menschen zu echter Sittlichkeit und Religiosität zu treiben. Ist die Religionsschule wirklich die Pflanzstätte der Religion, dann findet das Kind Liebe zu ihr. —

Aber nur der Lehrer kann seinen Religionsunterricht erbaulich erteilen, der Erbauung im Herzen trägt. Der Lehrer darf nur das lehren, was seine felsenfeste Ueberzeugung ist, in ihm muß die rechte Liebe für Wahrheit und Recht, die Liebe zu den Men-

schen, die Begeisterung für die höchsten Güter der Menschen wohnen. Der Lehrer lädet schwere Verantwortung auf sich, wenn er den Unterricht nicht nach bestem Wissen und Gewissen erteilt. Die Folgen, die ein Pflichtversäumnis auf diesem Gebiet nach sich ziehen kann, sind furchtbar. Mancher Jüngling im fernen Lande, mancher Verbrecher im Zuchthaus, mancher Mann auf dem Sterbebett manche Mutter am Krankenbett ihres Kindes gedenken des Religionslehrers und der von ihm gelehrten Wahrheiten. Ist sich der Religionslehrer der hohe Bedeutung seines Berufes bewußt, dann wird er die ernste, ruhige und milde Haltung bekommen, der Geist echter Religiosität wird aus ihm hervordringen. Ein solcher Lehrer hat bald die Liebe der Kinder, eine solche Religionsschule wird herrliche Früchte bringen, wenn auch nicht sofort. Denn wer heute sät, kann morgen nicht ernten Wie das Samenkorn Zeit zur Entwicklung braucht, so braucht auch das Wort Gottes Zeit. Erst auf dem Krankenbett oder in der bangen Todesstunde kommt es zur Reife. — Und der Lehrer, der die nötige Kraft, die Geduld, die Treue und Liebe hat, wird nicht den Mut verlieren, sondern mit dem Dichter ausrufen: Es muß doch Frühling werden!

D. Freitag, Darmstadt.

## J'accuse.

Eine zeitgemäße Betrachtung zum Thema: „Lehrermangel."

Lehrermangel oder Lehrerüberfluß, Mangel der Lehrer oder überschraubte Ansprüche derselben — fürchte nicht, lieber Leser daß ich dich mit diesen bis zum Ueberdruß durchgehechelten Behauptungen wieder einmal langweilen werde. Extrem gegenteilige Anschauungen lassen sich nicht unter einen Hut bringen und ihre Verfechter einander kaum nähern. Warum sollte ich leugnen, daß meine Sympathien voll und ganz in dieser Beziehung meinen Berufs- und Standesgenossen gelten, wenn ich die feste Ueberzeugung habe, daß im einzelnen Falle mein Urteil sich doch nicht durch die Parteibrille trüben lassen werde?

Der Lehrermangel also wird einmal behauptet und diese Behauptung damit begründet, daß eine Anzahl von Gemeinden schon kürzere oder längere Zeit keinen Lehrer mehr hat oder, wie es heißt, keinen „auftreiben" kann. Und nun, lieber Leser, laß dir einige kleine Geschichtchen erzählen.

War da im Juni ds. Js. eine Seminarschlußprüfung, durch deren Ergebnis 9 junge, mit Idealen erfüllte, arbeitsdurstige, nach Amt und Beruf und Verdienst sich sehnende Schuldienstexspektanten in die Welt hinaustraten; 9 Kandidaten, just so viele als im näheren Verwaltungsgebiet des Seminares etwa Stellenvakanzen vorhanden waren. Welch schöner Ausgleich! Aber — sagt Busch — erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. —

Mag auch manchem der jungen Herren der Sinn anfänglich etwas hoch gestanden sein, mag es anfänglich mancher für absurd gehalten haben, in einem kleinen Dörfchen der Rhön oder des Frankenwaldes zu landen, wer möchte dafür ein Wort des Tadels haben, wer nicht vielmehr helle Freude fühlen an diesem kühnen Idealflug, da wir doch nur zu gut wissen, daß gar bald die rauhe Wirklichkeit den Dämpfer aufsetzt.

Und so kam es auch hier, gar bald flogen die Meldeschreiben hinaus und flogen nach W und nach X und nach Y und nach Z. Aber siehe da, die hochwohllöblichen Kultusverwaltungen, die im Laufe des Jahres, da weit und breit kein Stellenanwärter in Sicht sein konnte, gar eindringlich den Wunsch äußerten, wenn sie doch um Gotteswillen nur einen Lehrer hätten, wußten nun auch diesem embarras de richesse gegenüber wohl Stellung zu nehmen. War nicht doch das Gehalt vielfach etwas zu hoch bemessen? Versuchen wir es einmal, ob es nicht auch etwa billiger geht. Auf die Zeugnisse allein kann man sich doch kaum verlassen; lassen wir uns doch die Kandidaten „zur Probe" kommen!

In der Not soll einem on dit zufolge selbst Belzebub Fliegen fressen — die Kandidaten rücken an. Durch mehrere Sabbate kostenlose Gesangsvorträge! Scharfe Urteile! Unnachsichtige Kritik! Der Mann ist zu klein! Jener hat nicht genügende Stimmittel. Ein dritter hat gar kein savoir vivre! Endlich schlägt „die Stunde einem Glücklichen". Ein wundervoller Vertrag regelt seine Verhältnisse; vergessen sind all die Warnungen vor gewissen Verträgen, die im Seminar erteilt wurden, die Sache ist perfekt. Das ist so der normale Gang. Schön kann man ihn gerade nicht nennen, aber es gibt noch „weniger Schönes".

Eine sich mehr und mehr zeigende Kalamität ist der Mangel geeigneter Kosthäuser für junge Lehrer in Landgemeinden und so zeigt es sich, daß vielfach wieder zurückgegriffen werden will zu Einrichtungen, die man seit Jahrzehnten selig entschlafen wähnte: zum Wandeltisch, zur Wandelkost in verschiedenen Variationen. Weißt du, was das ist, mein lieber Leser? Sämtliche Familien der Gemeinde, ob arm oder reich, ob kindergesegnet oder kinderlos, ob rituell lebend oder „fortschrittlich" gesinnt, sie alle beteiligen sich an des Lehrers leiblicher Erhaltung. Eine bestimmte Zeit lang wandert er täglich zu den diversen Mahlzeiten ins Haus des Ruben, dann ebensolange zu Simon, zu Levi u. s. f. die ganze Reihe durch. Da ist keine Frage, ob die Familie geeignet ist, es ist eine „allgemeine Last", an der sich „jeder Balbuos" beteiligen muß! Nun, gesegnete Mahlzeit! Laß dir im Vertrauen sagen, geneigter Leser, auch ich, Schreiber dieses, war so glücklich, vor 2 Jahren etwa 3/4 Jahre lang die Freuden des „Wandeltisches" zu kosten und ich bin heute noch satt davon.

Ich möchte nicht bitter werden, aber jeder normal Denkende wird mir darin zustimmen müssen, daß solche Verhältnisse der Stellung und Bedeutung eines Lehrers unwürdig sind. Und willst du behaupten, solche Vorkommnisse seien höchst seltene Vorkommnisse, so laß dir berichten, daß mir mitgeteilt wurde, daß allein bei oben beregtem Austrittskurse drei- oder viermal der „Wandeltisch" oder die Kostverhältnisse eine conditio sine qua non darstellten.

Und so sind denn Vakanzen wieder Vakanzen geblieben und wieder wird man darüber klagen, daß kein Lehrer „aufzutreiben" sei und wieder wird man jammern über Lehrermangel und unerschwingliche Lehrerforderungen, Lehreransprüche. Und doch sind noch nicht alle Kandidaten in Stellung.

J'accuse, ich klage an! -L.-

## Freie Aussprache.

### Praktische Arbeit.

Von Lehrer Rothschild in Achim-Bremen.

(Unser Aufsatz: Der Lehrer als Schächter erscheint demnächst. D. Sch.)

Wollen wir nicht wieder einmal etwas praktische Arbeit leisten? Vor einiger Zeit wurden seitens der Redaktion einer Zeitung von verschiedenen Lehrern des Deutschen Reiches Gutachten über die Trennung des Lehr- und Schächtamtes eingefordert. Nur sehr wenige haben die strikt-radikale Forderung der Trennung ohne Rücksicht auf die Verhältnisse gefordert. Die meisten haben sich ziemlich reserviert ausgedrückt.

Nachdem man nun die verschiedenen Meinungen gehört hat, sollte man doch meinen, daß auch irgend welche Versuche zur praktischen Durchführung der besten Vorschläge gemacht würden. Aber es ergeht wahrscheinlich diesen gerade so wie allen anderen Gutachtensammlungen: Sie wandern entweder in den Papierkorb oder werden aufbewahrt und dienen dann später, wenn die Frage wieder einmal aktuell werden sollte, als Nachweisung, daß es schon früher erleuchtete Geister gab, die jene Notwendigkeit eingesehen haben.

Zurückkommend auf jene Gutachten möchte ich heute den Kollegen einen praktischen Vorschlag unterbreiten und jeden dringend ersuchen, an der Durchführung mitzuhelfen. Es ist eine feststehende Tatsache, daß in vielen Gegenden die Anstellung eines Bezirksschauchets ohne große Schwierigkeiten möglich ist. Aus welchen Gründen ist dies bisher unterblieben? Man spricht immer von dem hohen, idealen Sinn der Lehrerschaft: Hier könnte er sich zeigen. Aber es handelt sich ja um materielle Vorteile und da . . . .

Viele Lehrer wünschen zwar die Trennung, aber sie wollen auf die Einnahmen, die dadurch wegfielen, nicht verzichten,, selbst dann nicht, wenn sie durch andere ersetzt würden. Es geht ihnen so wie jenem Jungen, der seine 2 Pfg. verlor und deshalb weinte. Ein vorübergehender Herr, der das bemerkte, fragte ihn nach der Ursache und ersetzte ihm dann den Verlust. Das Kind weinte weiter. Auf die Frage, weshalb es immer noch weine, erhielt der Herr die Antwort: „Wenn ich meine verlorenen 2 Pfg. auch noch hätte, so besäße ich jetzt 4 Pfg."

So geht es leider auch vielen Kollegen. — —

Besonders bei staatlich angestellten Lehrern, wo es die Verhältnisse eher gestatten, und das ist doch oft der Fall, wäre es eine ganz einfache Sache, die Stelle eines Bezirksschauchets einzurichten. Diese Kollegen brauchen nicht einmal ein großes Opfer zu bringen. Sie müssen nur ihre ideale Auffassung des Lehrerstandes, die sie in Worten auf den Konferenzen so nachdrücklich

bekunden, auch durch die Tat beweisen. Ihre Verzichtleistung bedeutete kein allzugroßes Opfer. Etwas anders liegt allerdings die Sache bei den sehr gering dotierten Religionslehrerstellen. Aber es scheint mir, daß für diese eine andere Erwerbsquelle geschafft werden könnte, da erfahrungsgemäß in vielen Fällen der große Aufwand an Zeit und Kraft lange nicht den daraus hervorgehenden Einnahmen entspricht. Darum frisch ans Werk! Tretet da, wo es irgend angängig ist und selbst, wenn es auch einige Opfer kostet, für die Anstellung eines Bezirksschauchets ein. Drei bis vier Orte, manchmal auch noch mehr zusammen, können sich das leisten. Komme mir keiner mit „wenn" . . . . Versuche werden lehren, daß, wenn diese Einrichtung erst an einigen Orten besteht und sich praktisch bewährt, man sie weiter einführen wird. Bis jetzt hat man immer neuen Einrichtungen skeptisch gegenüber gestanden, sogar in den Fällen, wo man ihre Brauchbarkeit klipp und klar eingesehen hat. Diese Tatsache darf uns nicht im Kampfe um unsere Standesinteressen entmutigen.

**Warum gehört der Lehrer in den Gemeindevorstand?**

Herr Kollege Wertheimer in Hardheim stellt in Nr. 40 der „Freien Lehrer- und Kantoren-Zeitung" erneut die Frage zur Diskussion: Warum gehört der Lehrer in den Gemeindevorstand? — auch ich wundere mich, daß sich nicht schon längst eine Anzahl Kollegen zum Wort meldeten; denn nach meiner Ansicht ist es eines unserer erstrebenswertesten Ziele, kraft unseres Amtes Mitglied des Gemeindevorstandes zu sein. Diese obengestellte Frage wurde in Form eines Antrages, der ungefähr lautete: Es möge beim Ministerium beantragt werden, daß dem Lehrer Sitz und Stimme im Synagogenausschuß eingeräumt werde — schon vor 8 Jahren bei einer Jahresversammlung der „Freien Vereinigung pfälzischer Lehrer und Kantoren" gestellt, fand aber merkwürdigerweise nicht den Beifall der Mehrheit der Anwesenden, sondern wurde nur von einem Kollegen unterstützt, der schon in Württemberg amtiert hatte und daher die Vorteile kannte, welche die Verwirklichung des Antrages mit sich bringen würde. Andere Kollegen aber fürchteten Zerwürfnisse mit Gemeindemitgliedern, wenn der Lehrer Synagogenausschußmitglied würde. Betonen möchte ich natürlich schon von vornherein, daß es von dem Lehrer als Synagogenausschußmitglied unklug sein würde, bei Einsteuerung der Kultusmitglieder eine ausschlaggebende Rolle spielen zu wollen; denn dadurch würde er die Leute an ihrem wundesten Punkte treffen und sich sehr leicht Feinde zuziehen. Die Regelung der finanziellen Verhältnisse wird man am besten immer den anderen Vorstandsmitgliedern überlassen, denen die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Einzelnen viel besser bekannt sind, als dem Lehrer.

Vor mehreren Jahren hat sich auch der Israelitische Lehrerverein für das Königreich Bayern in einer Generalversammlung mit der Materie befaßt und sich meines Wissens ans Ministerium gewendet. Man hofft, daß bei Regelung der Rechtsverhältnisse der jüdischen Lehrer auch auf diese Frage das Augenmerk der Regierung gelenkt wird.

Der Hauptgewinn, den wir durch unseren Eintritt in den Synagogenausschuß einzuheimsen gedenken, ist der, daß unsere soziale Stellung gehoben wird. Ich gehe dabei von der Erwägung aus, daß von den Landlehrern fast alle, in den Städten wenigstens ein Teil der Lehrer Vorbeter sind, und gerade in dieser Eigenschaft müssen wir auf Hebung unseres Ansehens bedacht sein. Im Falle der Verwirklichung unseres Wunsches nehme ich an, daß der Lehrervorbeter alle Anordnungen übertragen bekommt, die auf den Gottesdienst Bezug haben. Welche Mißstände bis jetzt hierin teilweise herrschten und welche Einbuße der Vorbeter an Autorität dadurch erlitt, daß er den Maßnahmen des Vorstandes, wenn er der größte Ignorant auf religiösem Gebiet ist, unbedingt Folge leisten mußte, das können nur diejenigen beurteilen, die das traurige Schicksal hatten, unter solchen Unwissenden zu amtieren, welche vielleicht noch einen guten Teil Größenwahn ihr Eigen nannten. Der Lehrervorbeter mag mit noch so großem jüdischen Wissen ausgerüstet sein: nach dem Gesetz ist er verpflichtet, den Anordnungen des Synagogenvorstandes Folge zu leisten, auch wenn dieser noch nicht einmal jüdisch zu lesen versteht. Die Gebetsordnung, die Einteilung der Gebete, der Beginn des Gottesdienstes usw., alles schlägt in dieses Gebiet. Nicht zu häufig sind die Vorstände, insbesondere auf dem Lande, so einsichtsvoll, ihre Unfähigkeit in dieser Beziehung einzusehen, daß sie alles dem gesetzeskundigen Lehrervorbeter überlassen. Daß der Vorstand oft von boshaften Mitgliedern, die es in manchen Gemeinden besonders zahlreich gibt, veranlaßt wird, den Lehrer zu chikanieren, will ich nur nebenbei erwähnen.

Auch unsere Rabbiner hätten bei Verwirklichung unseres Wunsches den Gemeinden gegenüber öfters eine leichtere Stellung. Wie oft wollen sie eingreifen, um den Gottesdienst zu heben und zu verbessern; aber ihr guter Wille scheitert an dem Widerstand des unwissenden, oft starrköpfigen Vorstandes. Der Lehrer als maßgebendes Mitglied des Synagogenausschusses dagegen würde allen berechtigten Wünschen des geistigen Vorgesetzten zur Verwirklichung zu helfen suchen. Mancher Gebrauch, der sich nur als Unfug und Störung des Gottesdienstes charakterisiert, würde abgeschafft, und aus manchem chilull haschem ein kiddusch haschem.

Ich möchte z. B. nur daran erinnern, daß man in vielen Gemeinden glaubt, während des Simchas-Thora-Gottesdienstes sei jeder Unfug gestattet. Die Vorstände aber haben weder Mut noch Lust, diesen himmelschreienden Mißstand zu beseitigen — wie anders der Lehrer! Mögen unsere jüdischen Lehrer und Vorbeter auch nicht als „Frömmler" erscheinen wollen, oder des öfteren als „Neuerer" verschrieen sein — von Gottesfurcht durchdrungen sind alle, und mit Abscheu erfüllen muß ein solches Gebahren, an dem Feste, an welchem neben vielem Anderen auch der Tod unseres göttlichen Lehrers Moses vorgelesen wird. Unfugsszenen in der Synagoge würden aber durch den Lehrer, wenn ihm diese Gewalt zugestanden würde, unter allen Umständen beseitigt werden.

Auch unser Ansehen bei der christlichen Bevölkerung würde ein größeres werden. Sie sieht in dem Lehrer und Vorbeter den stellvertretenden Geistlichen und kann es oft nicht verstehen, daß er Untergebener des religiös oder oft auch profan ungebildeten Kultusvorstandes sein soll.

Setzet, liebe Kollegen, also alle Hebel in Bewegung, daß wir die Stellung erreichen, die unseren württembergischen Kollegen schon längst eingeräumt wurde. Es handelt sich um Erhöhung unseres Ansehens, um unser höchstes Gut. Geht unser Wunsch in Erfüllung, dann werden auch unsere Erfolge in Schule und Gemeinde größere sein. Auf zum Kampf! Er ist des Schweißes auch der Besten unseres Standes wert.

Joschor.

---

# Vorgänge.

**Gehaltsskala.**

Das Städtchen Lambrecht (Pfalz) stellt einen neuen Nachtwächter an. Er erhält 1000 M. festes Einkommen, das sich jedes zweite Jahr um 80 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. erhöht. — Hm!

**Die Zentralkasse.**

Der „Israelit" läuft in seiner Nr. 46 Sturm wider das bayerische Zentralkassenprojekt. Viel nützen wird ihm das nicht. Dazu hat die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Zentralkasse unter der bayerischen Judenheit viel zu tief Wurzel geschlagen. Man kann auch in bestorthodoxen Kreisen eine Gefährlichkeit in der durch die Staatsbehörde zu führenden Zentralkasse nicht erblicken. Sogar Herr Distriktsrabbiner Dr. Bamberger-Bad Kissingen hat auf der Generalversammlung des isr. Lehrervereins am 30. August 1909 zu Schweinfurt erklärt, daß gegen eine von der Staatsbehörde geleitete Zentralkasse nichts zu erinnern sei. Darum wird man es sich in Frankfurt wohl gefallen lassen müssen, daß in München eine Zentralkasse entstehe. Die bayerische Lehrerschaft wird es sich besonders angelegen sein lassen, das Zentralkassenprojekt weiter zu fördern und mit aller Energie jeden Versuch, der diesen Bestrebungen entgegenarbeitet, bekämpfen. Dem traurigen Los der dahinsterbenden Landgemeinden und der trostlosen Lage des Religionslehrerstandes muß endlich und zwar baldigst gesteuert werden, und nur die Zentralkasse ist dazu in der Lage. Der Gedanke einer Distriktskasse ist geeignet, Verwirrung anzurichten und deshalb entschieden abzulehnen. Er führt der Möglichkeit Nahrung zu, daß die Kassenangelegenheit nun wieder verschleppt wird und bietet nicht die geringste Garantie, daß bei seiner Realisierung Nennenswertes geleistet werden kann. Die vom „Israelit" vorgeschlagene Verwaltung dieser Distriktskasse durch den Dienstrabbiner und — ausgerechnet — drei Gemeindevorsteher birgt, selbst wenn ihr auch ein dienstältester Lehrer angehört, die große Gefahr, das Abhängigkeitsverhältnis der Lehrer noch mehr zu stärken und den Devotismus schwacher Seelen zu erhöhen. Gegen das Einreißen solcher Zustände muß das Rechtsgefühl rechtzeitig Front machen nach dem Grundsatze: צדק ־רדוף

---

Druck und Verlag von J. Dreyfus Gebweiler i. E.